



# Wahrer Christen ungleicher Zustand

77

Auf der Schau-Bühne  
der Zeit und Ewigkeit /

gss

Aus den schönen Worten Pauli II. Cor. V. Vers. 10.

Wir tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jesu x.

Als

Die Weiland

Ede/an Ehr und Tugenden Hochbegabte

S R N W

# Anna Magdalena

gebohrne Sagittariussin /

Des

Wohl-Ehlen / Best- und Hochgelahrten

# Hn. Friedrich Botters /

Beeder Rechten weitberühmten Doctoris,

Fürstl. Sächs. Wohlbestalten Ordinar-Hof-Advo-  
catens / auch der Zeit regierenden Bürgermeisters  
und Syndici allhier /

Herb-werth-gewesene Ehe-Liebste /

Nachdem Sie den 2. Jul. am Tage Maria Heimsuchung /

frühe gegen 7. Uhr / selig entschlaffen / und den 5. drauf / war der dritte  
Sontagnach Trinitatis / in hochansehnlicher und Volckrei-  
cher Begleitung zu ihrer Ruhe-Sammer  
gebracht wurde /

In der Kirchen zur Auferstehung für gestellt

von

M. Jacob Daniel Ernsten / Diac.

Altenburg /

Druckts Gottfried Richter / Fürstl. Sächs. Hof-Buchdr.

amina  
ret,  
üfat,  
ot.  
EBIA  
ecla,  
Rect.  
quid  
tis  
æhus,  
nburgens.



Handwritten text at the top of the page, likely a title or header.

22 p

Handwritten text in the upper middle section.

Handwritten text in the middle section.

Handwritten text in the lower middle section.

Large, ornate initial letter 'E' followed by text.

Handwritten text following the large initial.

Large, ornate initial letter 'S' followed by text.

Handwritten text following the second large initial.

Al

Handwritten text in the lower section.

Handwritten text in the lower middle section.

Handwritten text in the lower section.

Handwritten text at the bottom of the page.

Handwritten text on the right edge of the page.

Handwritten text on the right edge of the page.

Handwritten text on the right edge of the page.

Handwritten text on the right edge of the page.

Handwritten text on the right edge of the page.

Handwritten text on the right edge of the page.



9. 5. 6.

Dem  
Wohl-Edlen / Best- und Hochgelahrten

**Hn. Friederich Bottern**

Beeder Rechten weitberühmten Doctori,  
Fürstl. Sächs. wohlbestalten Ordinar-Hoff-Advocaten/  
auch der Zeit regierenden Bürgermeister und Syndico  
allhier zu Altenburg.

Wie auch

Der WohlErbaren und Viel-Ehren-Zugend-Begabten  
Jungfer

**Reginen Marien Friedrichin**

Ingleichen

Denen Tugendliebenden und Wohlgearteten

**Friedr. Gotthelf Bottern /  
Johann Augusto**

Und

**Frg. Magdalenen Christinen  
Botterin**

Der WohlGel. Fr. Doctorin zurückgebliebenen lieben  
Kindern / erster und anderer Ehe.

Meinem insonders großgünstigen hochzuehren-  
den Herrn Bevatter / Förderer / hochschätzbaren  
Freunden und Freundinnen.





957.



**U**

Es zu den Zeiten des frommen und bescheidenen Bischoffs zu Arvern/oder wie manes ieho nennet / Clermont d' Auvergne, Sidonii Apollinaris, dessen Lebens. Endenach der Rechnung H. Spondani in das Jahr Christi 486. gefallen/ die fürnehme und Christliche Matron Philimachia gestorben war / hat ist gedachter Bischoff in einem Sendschreiben an einen guten Freund / ihr diesen schönen Nachruhm ertheilet / daß sie gewesen sey: Morigera conjux, domina clemens, utilis mater, pia filia, cui debuerit domi forisqve, persona minor obsequium, major officium, æqualis affectum: Ein gehorsames Ehe-Weib / eine gütige Hausfrau / eine nützliche Mutter / eine fromme Tochter / welcher sowohl inner als aufferhalb des Hauses die geringern Personen gezemende Ehrerbiethung / die Höhern allen geneigten Willen / und ihres gleichen alle schuldige Liebeerzeigen solten. Diesen Lobspruch hat der Bischoff auch in einem Leichen-Gedichte / so er der Verstorbenen zu Ehren gestellet / wiederhohlet / und in folgende Verselein eingeschlossen:

H. Spond.  
Annal. E. ad  
An. Christi  
CCCC-  
LXXXVI.  
n. 2. fol. 540.

Sidon. Apol-  
lin. Lib. II. E-  
pist. 8. pag. 37

O splendor generis, decus mariti,  
Prudens, casta, decens, severa, dulcis,  
Atqve ipsis Senioribus sequenda.

Diesen edlen und sehr schönen Nachruhm kan ich auch mit allem Rechte und sonder einzige Heuchelei Eurer Wohl-Edlen Excell. vor weniger Zeit selig-verstorbenen und nunmehr in Gott ruhenden Ehe-Liebsten beylegen. Daß Sie nach dem Exempel der belobten Philimachia ein gehorsames Ehe-Weib gewesen / (ach leider! gewesen) das



Zuschrift.

958  
22

das weiß Er / höchstbetrüber Herr Wittber / am besten.  
 Er wird Ihr in ihr Grab / wiewohl mit vielen und heißen  
 Thränen / das Lob nachruffen / welches vor Zeiten der Syl-  
 vius Paternus seiner verblichenen Ehegenossin auf ihr Grab-  
 mahl setzen lassen / daß er zwey und dreißig Jahr (wolte  
 Gott man könnte hier auch diese Zeit setzen) sine ulla animi  
 læsura, ohne einzige Gemüths-Befrängung / gelebet. S:  
 der wie der Römer C. Severus seiner Rutiliæ nachgesaget /  
 er hätte zwanzig Jahr mit ihr sine bile, ohne Zorn und  
 Verbitterung gehauset. Es hat E. Excell. an dero Ehe-  
 Schatz auch verlohren eine gütige Hausfrau / welche  
 ihre mühselige Haushaltung mit besonderer Klugheit ge-  
 führet / das Gesinde mit grosser Bescheidenheit regieret /  
 darneben auch gegen die Dürfftigen sich rühmlicher Mild-  
 thätigkeit beflissen / und ob Sie gleich mit der Königin Eli-  
 sabeth in Hispanien / des Ferdinandi Catholici Gemahlin /  
 nicht alle Tage hundert Cronen austheilen können / so hat  
 sie doch gethan nach dem Vermögen / so ihr Gott gege-  
 ben / und vielmahls die lincke Hand nicht wissen lassen / was  
 ihre Rechte gethan hat. Es haben / ach leider! Ihre zu-  
 rück gebliebenen herzlichen Kinder an ihr eingebüßet eine  
 nützliche Mutter / wie eyfrig hat sie doch für dieselben  
 gebethet / wie herzlich hat sie für dieselben gesorget / wie  
 fürsichtig hat sie die lieben Ehe-Pflänzlein / als zarte Rei-  
 serlein erzogen! Der fürtreffliche Seneca beschuldiget die  
 Mütter seiner Zeiten / ihre Erziehung wäre dahin gegan-  
 gen / daß sie die Kinder wolten fovere in sinu, continere in  
 umbra, nunqvam flere, nunqvam tristari, nunqvam la-  
 borare, allezeit in Schoß haben / nicht an die  
 Luft bringen / niemahls weinen lassen / niemals  
 betrüben / und nicht etwan in ein kalt Wasser  
 greiffen lassen. Aber die Wohlseel. Fr. Doctorin /  
 ziehete vor allen Dingen auf die Gottseligkeit / und wuste  
 darneben der Erziehung ein solch Temperament zu geben /  
 daß nechst Fürstrahlung ihres löblichen Exempels / die müt-  
 terliche Liebe allezeit / den gebührenden Zucht-Eyffer ver-  
 zuckerte. Darum wird auch dieser schmerzliche Verlust  
 von denen / die solchen unter ihnen Alters halben verstehen /

Camer. Hor.  
Subc. Cent.  
I. cap 51.  
Pag. 232.

Nic. Bellus  
Tom. I. Rer.  
Polir. Disc.  
12. P. 172.

Sene. de  
Prov. T. 1.  
Op. p. m. 380  
Cap. II.

en und be-  
/oder wie  
nt d' Au-  
dessen Le-  
H. Spon-  
gefallen/  
Matron  
bischoff in  
hr diesen  
: Mori-  
filia, cui  
equivium,  
rsames  
üsliche  
sowohl  
ringern  
die Hö-  
gleichen  
en Lob-  
chte / so  
t / und  
lcis,  
auch mit  
er Wohl-  
enen und  
gen. Daß  
achiz ein  
! gewesen)  
das



Zuschrifte.

82  
959

desto mehr behränet. Was soll ich aber sagen von dem höchst-betrübten Herrn Vater / unsern hochgeehrten Herrn General-Superintendenten? was von der lieben und schmerzlichst-gefränckten Frau Mutter? haben diese nicht ihre fromme / ihre gottselige und gehorsame Tochter / wider den Lauff der Natur / für sich hinsenden müssen? Ich gedencke noch täglich an die Thränen des zum letzten Abschiede kommenden Herrn Vaters / an das ängstliche Seuffzen und Hände-Ringen der antwesenden Frau Mutter / die damahls dem sonst heldenmüthigen Jephtha seine Worte abborgen / und in ihrer höchsten Bestürzung sagen mussten: Ach unsere Tochter! unsere gehorsame Tochter! wie beugestu uns / wie betrübestu uns. Ich wil aber hier lieber dem Beyspiel des berühmten Mahlers Timanthis folgen / welcher / als sein Pinsel nicht Vermögen genug hatte / das Leidwesen des Agamemnonis so er bey dem Verlust seiner Tochter der Iphigeniæ empfunden / zu entwerffen / dessen Angesicht verdeckt gemahlet hat; Also will auch von der herzklichen Betrübniß derer hochgeehrten Eltern kein Wort mehr machen / und die Wunden / die noch empfindlich schmerzen / nicht aufs neue verunruhigen. In was vor einer Renomee / die wohl-selige Frau Doctorin / so wohl bey denen Obern / ihres gleichen und Niedrigen gestanden / ist allhier Stadtkündia / was der jüngere Plinius von der verstorbenen Ehegenossin des Römers Macrini saget / sie hätte wegen ihrer Fürtrefflichkeiten summam reverentiam, die höchste Ehrerbietung bey iederman verdienet / das hat die wohl-selige Frau nicht nur auch verdienet / sondern auch würcklich genossen. Kan mir also leichtlich einbilden / wie höchst-schmerzlich der Verlust eines so werthen Ehe Schazes Excell. fallen müsse. Als dem Meiländischen Herzoge Ludovico Sfortiæ, seine Gemahlin die Beatrix von Este gestorben war / die er inniglich geliebet hatte / hat er zur Bezeugung seiner Liebe und Leidwesens ein ganzes Jahr nach ihrem Tode sich nicht zu Tische gesetzt / auch am Dienstag / als an welchem Tage er sie verlohren / das ganze Jahr über allwege gefastet / welches er auch seiner ganzen Hoff-

Plin. H. N. XXXV. c. 10

Plin. Lib. VIII. Ep. 5. pag. 307.

J. Henr. à Fleumern. Merc. Ital. P. II. P. m. 246

Hoff  
mit ü  
deswe  
wissen  
man ü  
Gotte  
Gelasse  
wenn er  
Gott  
doch  
sen  
wie g  
seine  
halten  
Welche  
Elisab  
Denn  
und w  
ler S  
eina  
wese  
aber  
nun g  
Haupt  
hen f  
were  
nach  
Herrn  
tern /  
den  
ken  
Freund  
Willen  
lich zu  
ste ver



Hoffstadt zu thun befohlen. Allein/was richtet man aus mit übermäßiger Traurigkeit? die Verstorbenen kommen deswegen nicht wieder / sie würden auch/wenn sie es gleich wissen sollten/daran keinen Gefallen tragen/ambesten ist's/ man überlasse sich bey mäßigem Ende der heiligen Tugends Gottes und dessen allezeit gutem Willen / von welcher Gelassenheit der theure Lutherus sehr nachdencklich redet/ wenn er spricht: Ob es uns wohl wehe thut / daß Gott das Seinige von uns nimmet / sollen wir doch uns höher und mehr trösten seines aller besten Willens / denn aller seiner Gaben. Denn wie gar unmaßlich Gott besser ist / denn alle seine Gaben / also ist ie auch sein Wille besser zu halten / denn das allerbeste und edelste Weib. Welches denn vor Zeiten erwogen die Christliche Fürstin Elisabeth Landgraff Ludwigs in Thüringen Ehe-Gemahl. Denn als dieser ihr Ehe-Herr gestorben war / seuffzete und weinete sie bitterlich darüber / und sagte: Gott aller Herzen-Kündiger weiß wie herzlich lieb wir einander gehabt haben / wir wären bereit gewesen / eines für das andere willig zu sterben / aber Gott hat ein anders gefallen / wenn ich nun gleich mit einer einigen Haar aus meinem Haupte denselben aus dem Grabe heraus ziehen könnte / wüßte aber daß es Gottes Wille nicht were / so wolte ich es nicht thun. So bitte demnach Gott von Herzen / daß er meinem hochgeehrten Herrn Gevatter / denen höchstbetrübteten hochwerthen Eltern / denen hinterlassenen lieben Kindern / denen thränenden Herren Brüdern und Schwestern / wie auch der ganzen Leidtragenden fürnehmen Sagittar- und Gotterischen Freundschaft / solchen seinen heiligen und gutmeinenden Willen / bey diesem unvermutheten Trauer-Fall / gründlich zuverstehen geben / von oben herab mit reichem Troste versehen / und für fernern Leidwesen in Gnaden lange Zeit

950.  
Luth. T. II.  
Altenb. f.  
104. a.

M. Raderus  
Bav. 5. Vol.  
I. fol. 141. a.  
H. Drexelius  
Tob. P. I. c. 7.  
pag. 94. L.  
Beyerl.  
Tom. V.  
Theat. M.  
fol. 618. c.



**Zuschrift.**

Zeit behüten wolle. Überreiche hiernächst die verlangte  
und unter so vielen anhaltenden Amts-Verrichtungen wie-  
derum übersehene Leichen-Predigt / wohlmeinend / mit son-  
derbahrer Bitte / wo nicht alles so geschickt / wie es wohl  
seyn sollte / ausgearbeitet / es nicht meinem Willen / sondern  
meinem Unvermögen / und denen wohlbewusten vielfälti-  
gen Hindernissen bezumessen. Der Höchste gebe seine  
Gnade / daß diese Arbeit denen allerseits Hochbetrübtten  
nochmahls zu mercklichen und beständigem Troste gerei-  
chen möge! Unter dessen gewaltiger Obsicht verharre

**E. Wohl-Edlen Excell.**

**Meines hochgeehrten Gn. Bevatters  
und Patrons**

Wie auch

**Meinen in gebühr geehrten Jungfern  
und Söhne**

**Gebet- und Dienst-Ergebenster**

Altenburg / den  
30. Nov. 1685.

**M. Jac. Dan. Ernst / Diac.**

**Zm**





2962

Im Nahmen des gnädigen / gütigen und allein  
weisen Gottes / welcher seine Gläubigen und Aus-  
erwehlten allhier auf dem Schau-Platze der vergäng-  
lichen Zeit umgeben lässet Leiden ohne Zahl / und  
sie mit ihrem Heilande Christo Jesu lässet sterben /  
damit sie auf dem Schauplatze der unvergänglichen  
Ewigkeit / wiederum dem verklärten Leibe Jesu  
Christi ähnlich werden / und mit demselben ihren Eh-  
ren-Könige / in unaussprechlicher Herrlichkeit leben und  
herrschen mögen / der sey deswegen von uns allen  
herzlich geliebet und höchlich gelobet / iezo und zu al-  
len Zeiten / Amen! Amen!

Pf. XL. 13.

Phil. III. 21.

II. Tim. II. 12

### Vorbereitung.

**H**ut mir auf die Thore der Be-  
rechtigung / daß ich dahinein  
gehe / und dem Herrn dancke!  
Diese Worte / Ihr meine in Christo  
Jesu / dem Herrn über Todte und Le-  
bendige / sämtlich vielgeliebte / theils  
hoch- und schmerzlich Betrübtte / Leidtragende und Mitlei-  
dende / allerseits Gottergebene Zuhörer / begreifen in sich  
einen herz- und sehnlichen Wunsch / welchen der hoche-  
leuchtete König und Prophet David / Psal. CXVIII. v. 19.  
von sich vernehmen lassen. Was durch die Thore der  
Berechtigung allhier verstanden werde / sind die Ausles-  
ger nicht einerley Meynung. Etliche / unter welchen der  
Jesuit Jacobus Tirinus, verstehen dadurch die Thür zu  
der Hütten des Stiffts / wo hinein David sich begeben /  
und wegen der empfangenen wunderlichen Erlösung / aus  
gegenwärtiger Todes-Gefahr / das schuldige Danck-  
Opffer bringen wolte. Diese Thüre aber würde eine  
Pforte

Pf. CXVIII.  
19.

Tirin. Com-  
ment. in. h. l.  
fol. 437. b.

die verlangte  
richtungen wie  
inend / mit son-  
/ wie es wohl  
sillen / sondern  
sten vielfälti-  
te gebe seine  
ochbetrübtten  
kroste gerei-  
verharre

Vatters

ern

Diac.

Im



5. 9. 63

Jer. XXXIII  
6.

Pf. CXXXII, 7.

Joh. Coccej.  
Comm. in h  
I. fol. 482.

Luc. XI. 52.  
Vid. Luch.  
T. V. Alt.  
fol. 188. 189.

Vid. Dau-  
derst. in Pf.  
CXIX. fol.  
2403.

Gal. IV. 26.

Offenb.  
XXI. 26.

II. Pet. II. 13.

Chrys. in Pf.  
CXVIII. v.  
19. Tom. I.  
fol. 459. C.

Pforte der Gerechtigkeit genennet / weil nicht nur der Herr  
der unsere Gerechtigkeit ist / in besagter Hütten durch  
die Opfer fürgebildet wurde / sondern auch die Gerechten  
und Frommen dahin fahnen / ihre Gelübten und Danck-  
Opffer Gott dem Allerhöchsten zu bezahlen. Pf. CXXXII.  
7. Andere / unter welchen der bekante Ausleger unter-  
schiedlicher Biblischen Bücher / Joh. Coccejus, so reformir-  
ten Religion / sich befindet / erkläret diese Worte von den  
Thoren des geistlichen Jerusalems / oder der Christlichen  
Kirche / als ob David spräche: Ihr aufrichtigen und recht-  
gläubigen Lehrer / die ihr habt den Schlüssel des Erkant-  
nisses / zeiget und lehret mir doch den Weg zur wahren und  
seligmachenden Gerechtigkeit / so werde ich dadurch zum  
ewigen Leben eingehen / und Gott für seine unaussprech-  
lichen Wohlthaten ewig rühmen und preisen. Diejenigen /  
so den hundert und achtzehenden Psalm von Christo erklä-  
ren / verstehen durch die Thore der Gerechtigkeit / entweder  
die Pforten des irdischen Jerusalems / durch welche der  
Herr am Palmen-Tage eingezogen / nach der Verheißung  
Zacharia Cap. IX. 9. oder die Pforten des Himmlischen /  
welche durch den kläglichen Sünden-Fall der ersten El-  
tern verschlossen / durch die freudenreiche Himmeifahrt  
aber / des Siegreichen Erlösers wieder aufgeschlossen wor-  
den. Das sind die Thore des Jerusalems das droben  
ist / durch welche nicht hinein gehen wird irgend ein Ge-  
meines / oder das da Greuel thut und Lügen /  
sondern die Gerechten / es sind die Thore desjenigen Jeru-  
salems / in welchem Gerechtigkeit wohnet. Wie nun diese  
Erklärungen der Aehnlichkeit des Glaubens nicht entge-  
gen / also wollen wir an iesu bey der letztern bleiben / und  
mit dem fürtrefflichen Kirchen-Lehrer Chrysofomo spre-  
chen: Hoc dictum sumendum est anagogicè, & coelo-  
rum portæ sunt intelligendæ: Dieser Spruch soll  
verstanden werden von den Pforten des Himmels /  
als dessen sich billich bedienet eine mit dem Purpurfarbenen  
Blute des Heilandes Jesu Christi erlösete und gewasche-  
ne Seele / wenn sie von dem Leibe scheiden / und diese Zeit-  
lichkeit verlassen soll. Die kan wohl mit David sagen:  
Thut



64

Thut mir auf die Thore der Gerechtigkeit / daß ich da hinein gehe / und dem Herrn dancke!

Also wurden diese Thore der Gerechtigkeit aufgethan dem Propheten Eliä / der auf einem feurigen Wagen mit feurigen Rossen lebendig gen Himmel fuhr / also sahe diese Pforten eröffnet der sterbende Stephanus / denn er sahe auf gen Himmel / und sahe die Herrlichkeit Gottes / und Jesum stehen zur Rechten Gottes / und sprach: Siehe ich sehe den Himmel offen / und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen! Also bediente sich auch dieser Worte der H. Märtyrer Laurentius, denn als er auf dem glühenden Rost lag / und merckete / daß die Seele bald scheiden wolte / rieß er: Gratias tibi ago Domine, quia januas tuas aperire mihi dignatus es: Ich dancke dir Herr / daß du mir deine Pforten hast aufthun und eröffnen wollen. Und dieses sehnlichen Bundes hat sich auch kurz für ihrem seligen Ableben bedienet / die Edle / an Ehr und Tugenden Hochbegabte Frau Anna Magdalena / gebohrne Sagittariussin / des Wohl Edlen / Best und Hochgelahrten Hn. Friedrich Gotters / Beyder Rechten fürnehmen Doctoris, Fürstl. Sächs. Hochbestalteten Ordinar-Hoff-Advocatens / auch der Zeit regierenden Bürgermeisters und Syndici allhier / bißhero herzlich lieb-gewesene Ehgenossin / Denn als ich am vergangenen Donnerstage frühe nach fünff Uhren / zu derselben erfodert wurde / und sie wieder Verhoffen in einer solchen Schwachheit antraff / daß für Menschl. Augen das Ende ihres Lebens fürhanden zu seyn schiene / und ihr unter andern die oben angezogenen Davidische Worte fürhielte / hat sie solche nicht nur mit grossem Eifer nachgesprochen / sondern noch darzu gesagt / Sie werde nun balde durch die Thore der Gerechtigkeit eingehen / und ihrem Erlöser Jesu

II. Röm. II. 11.

Ap. Gesch. VII. 55.

Vid. Picin. Mund. Symb. T. I. L. 4. n. 490.

heit.  
 nur der Herr  
 Ditten durch  
 die Gerechten  
 und Danck:  
 CXXXII.  
 leger unter:  
 so reformir:  
 rte von den  
 Christlichen  
 en und recht:  
 des Erkant:  
 wahren und  
 dadurch zum  
 maussprech:  
 Diejenigen/  
 chrissto erklä:  
 it / entweder  
 welche der  
 Verheißung  
 mmlischen/  
 ersten El:  
 mmeifahrt  
 lossen wor:  
 s droben  
 ein Ge:  
 Lügen/  
 en Jeru:  
 nun diese  
 ht entge:  
 den / und  
 mo spre:  
 & caelo:  
 ruck soll  
 Himmels/  
 urfarbenen  
 gewasche:  
 diese Zeit:  
 vid sagen:  
 Thut



Beyerl, The-  
at. Tom. VI.  
R. 1. 222. f.

Hebr., XII,  
22, 23.

Christo für alle von Ihm genossene Leibes und Seelen Wohlthaten ewiglich dancken. Was Sie nun mit David verlanget / das ist ihr auch wiederfahren / Sie ist der Seelen nach eingegangen nicht in das Closter Porta Coeli oder Himmels-Pforte / welches vor Zeiten für der Stadt Herzogen-Busch gestanden / und mit diesem schönen Namen gepranget / sondern in den himmlischen Freuden-Saal / ihres HERRN JESU / da sie kommen ist zu dem Berge Zion / zu der Stadt des lebendigen Gottes / zu dem himmlischen Jerusalem / und zu der Menge vieler tausend Engel / zu der Gemeine der Erstgeborenen die im Himmel angeschrieben sind / und zu Gott dem Richter über alle / und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten / und zu dem Mittler des Neuen Testaments JESU / da wird sie nun nicht sterben / sondern ewiglich leben / und des HERRN Werck verkündigen. Wie wir nun ihren verblichenen Körper zu seinem bereiteten Ruhe-Bettlein begleitet / also sind wir in diesem Trauer- und Trost-Hause abgetreten / etwas nütliches und erbau- liches aus Gottes Wort mit einander abzuhandeln und anzuhören. Damit nun solches denen Hochbetrübtten zu kräftigen Troste / uns allen zu nützlicher Erbauung / für- nemlich aber dem allerhöchsten Gott zu Ehren gereichen möge / wollen wir denselben um den getreuen Beystand seines werthen H. Geistes / in einem auf das teure Verdienst JESU Christi fest gegründetem Vater Unser / mit herzlichlicher Zuversicht und Demuth anrufen und er- suchen.

Der fürgeschlagene Leichen-Text ist befindlich in der II. Epistel S. Pauli an die Corinthier am V. v. 10. und lautet in unserer Sprache wie folget:

**W**ir fragen um allezeit das Ster-  
ben



266.

ben des Herrn Jesu an unserm Leibe / auff daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbahr werde.

**E**ingang.

**N**achdencklich redet der Auserwehlte Rüstzeug Gottes Paulus / wenn er Röm. VIII. v. 29. saget / Gott habe die Auserwehlten verordnet / daß sie solten gleich seyn dem Ebenbilde seines Sohnes. Worbey denn acht zugeben Erstlich auf diejenigen von welchen geredet wird / das sind die Heiligen / so Gott lieben / welche nach dem Fürsaz zuvor beruffen und zur Seligkeit versehen sind. v. 27. 28. Nicht nach einem solchen Fürsaze / da der erwehlende Herr / nach einem absoluten Rathschluß und Willen / ohne eingiges Absehen auf den Glauben oder Unglauben des Menschen / diesen zum Leben und ewigen Seeligkeit erkieset / viel andere aber hingegen zur ewigen Verdammnis aufsetzet und verwirfft / damit er an jenem seine Barmherzigkeit / an diesen aber seine Gerechtigkeit erweise / wie die so genannten Reformirten noch diese Stunde in ihren Schrifften lehren und schreiben. Denn ob wir wol die ungereimte Meinung des Samuelis Huberi keinesweges billigen / welcher gemeinet und hartnäckig verfochten / die Gnaden-Wahl sey allgemein und gienge alle Menschen an / vielweniger es mit dem Francisco Puccio halten / welcher im Jahr 1592. eine Schrift heraus gehen lassen / darinnen er behaupten wollen / der Mensch könne in allen Religionen selig werden / allein durch die natürliche Wissenschaft so er von Gott hätte / wenn er nur nicht im eussersten Grad böse wäre ; auch nicht Beyfall geben / dem Caelio Secundo Curioni, einem Professori zu Basel / so da fürgegeben / die Zahl derer so da selig würden / wäre ungleich grösser und stärker als die Anzahl derer Verdammten / am allertwenigsten aber gut heissen

Röm. VIII. v. 29.

Vid. Masson. Anat. Univ. Triumph. P. IV. Cap. 31. fol. 263. sqq. §. 9. 10. ex Cone. Dor. draceno.

De Puccio & Curione vid. J. Michel. H. Ecc. Lib. III. Sect. 2. p. 869.

bes und  
Was Sie  
rfahren/  
Closter  
vor Zeit  
und mit  
himml  
innen ist  
bendi-  
alem /  
u der  
el an  
r über  
n Ge  
esta-  
ndern  
Wie  
eiteten  
rauer  
erbau-  
nd an-  
ten zu  
/ für-  
ichen  
stand  
Ber-  
nser /  
nd er-  
  
in der  
v. 10.  
  
ster-  
ben



D. Steph.  
Gerlach,  
Zürch. Ta-  
geb. bl. 124.

sen können die Epicurische Rede jenes gottlosen Oesterreichischen Herrns / welcher / wie ein fürnehmer Evangelischer Theologus von ihm meldet / in denen Gedancken gestanden / es werde ein ieder weder in seinem Glauben selig / und habe man derowegen nicht nöthig sich um die Religion sehr zu bekümmern. Denn am Jüngsten Tage werde GOTT einen jeden fragen / was hastu geglaubt? Und dieser antworten: An GOTT. Der zweite: an GOTT / der dritte auch also / und so fort an / da werde GOTT sagen; Weil ihr denn alle an GOTT geglaubt habt / warum habt ihr euch denn also in eurem Leben untereinander um der Religion willen gezancket? Kommet herein ihr Huren-Kinder! Dem wir

Marth. XX.  
16, c. XXII, 14

Marc. XVI.  
16.

Phil. II. 13.

Eph. I. 3

Hebr. XI. 6.

II. The II. 13

Apost. Gesch.  
VII. 31.

Luc. VII. 8.

wissen ja aus Gottes Wort / daß zwar viele berufen / aber wenig / wenig auserwehlet sind / daß / wer da gläube und getauft werde / der werde selig / wer aber nicht gläube der werde verdammt / und was Paulus spricht: Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern: So / sage ich / können wir doch der Calvinisten Lehr. Satz auch nicht billigen / in welchem sie die Ursache der Verdammniß und Seligkeit einem absoluten Rathschluß Gottes zu schreiben / denn GOTT hat uns ja erwehlet in Christo / ehe der Welt Grund geleget war / Eph. I. 3. Es ist ja ohne dem Glauben unmöglich GOTT gefallen. Er hat uns erwehlet vom Anfange zur Seligkeit / in der Heiligung des Geistes / und im Glauben der Wahrheit / II. Thef. II. 13. Er wil auch solchen Glauben geben / allen denen / welche nicht muthwillig dem Heiligen Geiste in ihrer Befehrung widerstreben / Apost. Gesch. VII. 31. und den Rath Gottes wider sich selbst nicht halsstarrig verachten. Luc. VII. 8. Denn das ist der ernstliche und beständige Wille Gottes / daß wer den Sohn sihet / und gläubet



bet an ihn / habe das ewige Leben. Joh. VI. 40. Joh. VI. 40.  
 Redet demnach Paulus in oben angezogenen Orte von denen / die in Christo Jesu von Ewigkeit her zur Seligkeit erwehlet sind / und sich befließen durch ein heiliges Leben ihren Beruff und Erwehlung feste zu machen / II. Pet. I. 10.  
 wie Petrus redet.

Zum andern fraget sichs : Wem denn diejenigen die nach dem Fürsaz beruffen sind / sollen gleich seyn? Sie sollen gleich seyn nicht dem Mathusala / in einem langen Lebens-Alter / denn ob gleich der gutthätige Gott nach seiner unermäßlichen Güte / denen Frommen einlanges Leben versprochen / so ist ihnen doch oftmahls viel besser / wenn sie balde von der Welt hinweg gerückt werden / zum Friede kommen / und in ihren Kammern ruhen. Ein langlebender Christ ist gleich einem Citronen-Baume / ie länger derselbe draussen unter freyer Luft sich befindet / ie mehr Ungemach muß er ausstehen und ertragen / am besten ist ihm / wenn er zur rechten Zeit in das Pomeranzen-Haus / und in den Gewahrsam gebracht wird. Je länger ein frommer Mensch lebet / ie mehr Verdruß / Kreuz und Trübsal muß er leiden / und hat Gregorius Nazianzenus recht gesaget : Vitæ longioris spacium hoc affert, ut plura mala partim videamus, partim perpetiamur, partim etiam ipsi faciamus : Ein langes Leben bringet dis mit sich / daß wir theils mehr übel sehen / theils mehr übel leiden / theils mehr übel begehen. Sie sollen gleich werden nicht dem Könige Salomo in seiner Herrlichkeit / denn die Frommen sind ins gemein ein verachtet Lichtlein / für den Gedanken der Stolzen. Gott erniedriget sie zuvor, damit er sie hernach desto mehr erhöhe / wie die Natur die Diamanten in der Erden wachsen läset / bevor sie an die Kronen derer Könige gesezet werden. Sie sollen gleich werden nicht dem grossen Monarchen Ahasvero / welcher ein Herr war über hundert und sieben und zwanzig Länder / ihr nach dem Himmel gerichtetes Gemütthe verlanget nicht die

Sprüchw.

X. 27.

V. B. Mos.

XXX. 20.

Jes. LVII. 2.

Gr. Naz. O.

rat. XXII.

Tom. 2. fol.

435. A.

Job. XII. 5.



Col. III. 2. die mühsamen Eitelkeiten der Welt / es trachtet nach dem das droben ist / da Christus ist. Sie sollen gleich werdennicht dem reichen Manne / der da lebete alle Tage herrlich und in Freuden / denn was achten sie die Wollüste der Welt / die da gleich sind dem Einsen- Gerichte des Esaus / welches wohl einen guten Geschmack hatte / einen grossen Verlust aber nach sich zoge / Ihre Freude und Vergnügung ist / daß sie sich zu Gott halten / und ihre Zuversicht auf den Herrn setzen / und daß sie verkündigen allein sein Thun. Sie sollen gleich werden nicht jener überaus reichen Türckischen Sultanin / Selims des andern Schwester / von welcher gemeldet wird / daß sie täglich 1500. oder wie andere schreiben 2000. Ducaten Einkommens gehabt / und dannenhero eine Wasser- Leitung von Cairo bis gen Mecha denen Pilgrim zum besten angefangen / welches ein solches Werck war / das kein König vermocht aufzuführen. Denn ob wohl der mildthätige Gott so unvermögend nicht ist / daß er auch denen Seinigen nicht auch Geld und Gut geben könnte / auch es ihnen oftmahls giebet / so wissen sie doch / daß ein Mensch nicht davon lebe / daß er viel Güter hat / und weil Silber und Gold niemand erretten kan an dem Tage des Zorns des Herrn / trachten sie vielmehr dahin / wie sie in ihrem Gott reich seyn mögen. Sondern der Sohn Gottes ist es / dessen Ebenbilde sollen sie gleich werden / der ist uns zum Exemplar und Fürbilde dargestellet / daß wir demselben gleich werden sollen.

P. Lomb. Lib. IV. Sct. Dist. 44. Lit. A. Fraget sich demnach drittens / worinne diese Gleichheit denn bestehe? Petrus Lombardus der Schul- Lehrer und Bischoff zu Paris / so ums Jahr Christi 1140. gestorben / gedencket / es hätten etliche diese Worte von der eusserlichen Statur und Leibes- Länge verstanden / und daraus schliessen wollen es würden am Jüngsten Tage die Auserwehlten in eben einer solchen Leibes- Grösse auferstehen / die der Statur Christi gleich komme / Aber der

1. B. Mos. XXV. 31.

Pf. XXIII. 28

Gottfr. Archont. Col. Lib. II. fol. 597. obiit Const. d. 25. Jan. 1578.

Luc XII. 15.

Ezech. VII. 19.

Luc. XII. 22



9/20

der Apostel redet nicht von der eusserlichen Leibes-Länge und Grösse / sondern von den Qualitäten und Sitten / und von andern Fürtrefflichkeiten / so wir nach dem Ebenbilde Christi überkommen werden. So hat es auch nicht die Meynung / daß die Gläubigen alle für dem Jüngsten Tage sterben müsten / weil Christus auch gestorben / dessen Ebenbilde sie sollen gleich werden / wie Balthasar Chavassius gemeinet / denn die Schrift bezeuget deutlich / daß am Jüngsten Tage nicht alle Menschen sterben / sondern viele nur werden verwandelt werden. I. Cor. XV. 51. I. Thef. IV. 15. Vielweniger kan hier angenommen werden die Auslegung des Jesuiten Alphonfi Salmeronis, welcher in den Gedancken stehet / die Gläubigen müsten Gott für ihre Sünden genug thun / weil sie sollen Christo gleich werden / der auch für die Sünde genug gethan. Aber auff solche weise / dürfften sie nicht für ihre eigene / sondern für fremde Sünde genug thun / weil Christus nicht für seine eigene Sünde / denn er für sich hatte keine / sondern für fremde gebüffet / und so der Herr Jesus für unsere Sünde genug gethan / wie Paulus ausdrücklich lehret / wenn er II. Cor. V. saget: **Gott habe Christum / der von keiner Sünde wust / für uns zur Sünde gemacht / was brauchen wir denn der eigenen Gnugthuung / welche unvollkommen / unnöthig und längst in Gottes Wort verworffen?** So bestehet nun die Gleichheit der Gläubigen mit Christo in weit andern Dingen. Sie werden dem Ebenbilde des Sohnes Gottes gleich im Leben und Wandel / indem sie sich befließen die Fußtapffen ihres Herrn Jesu zu betreten / und der Fürtchrift seines Lebens in einem Tugendhaftten Wandel nachzukommen / sie thun Fleiß / ihren Beruff und Erwehlung feste zu machen / und also wil es auch ihr Heyland von ihnen haben. **Lernet von mir / spricht er / denn ich bin sanfftmüthig / und von Herzen demüthig!** Ein Beyspiel

(*videtur proprie significat submonstrationem, quando alicui oboculos ponitur & quasi submonstratur, quid agere debeat, vid. Gerh. Harm. Ev. Cap. CLXX. pag.*

B. Chavassius  
Prof. Fid.  
Orth. Quæst  
CXIX.

I. Cor. XV. 51  
I. Thef. IV. 15

Dan. Chamier.  
Panstr  
Tom. III.  
Lib. XXVIII  
Cap. 13. n. 32  
f. 1014. fqq.

II. Cor. V. 21

II. Pet. I. 10.

Matth. XI. 28

Joh. XIII.  
v. 15.

nach  
sollen  
te alle  
ie die  
richte  
atte/  
e und  
und  
daß  
gleich  
anin/  
eldet  
000.  
Was  
zum  
das  
der  
auch  
auch  
ein  
hat/  
fan  
en sie  
eyn  
E:  
plar  
wer:  
diese  
as der  
Chri-  
Worte  
anden/  
en Za-  
Größe  
Über  
der



0971

10 Der Auserwehltten Gleichheit mit Christo.

Phil. II. 15.

I 430. Eduard. Leig. Crit. S. P. II. fol. 338. Dieterich. Ant. N. T. P. II. fol. 224. a.) habe ich euch gegeben / daß ihr thut / wie ich euch gethan habe. Und Paulus spricht: Ein ieglicher sey gesinnet / wie JESUS CHRISTUS auch war. Denn so rechtschaffene Diener / ihren Herren billich dero gute Sitten ablernen / und sich solcher angewehnen / warum solte denn ein rechtschaffener Christ nicht ein Nachfolger seines HERRN JESU seyn? Dieses Ebenbild sa-

Oecum. in Cap. VIII. ad Rom. fol. 315.

get Cyrillus bey dem Oecumenio bestehet ἐν ἀγιασμῷ ζωῆς ἐστὶ ἢ ὡς πανοπίου ἀκωμυητῆ πολιτεία ἀγιασμός, δικαιοσύνη, ὑπακοή: Es ist ein heiliges Leben / eine unsträffliche Lebens- Art in allen Dingen / Heiligkeit / Gerechtigkeit / Gehorsam. Es werden die Auserwehltten dem Ebenbil-

Luc. IX. 23.

Matth XVI. 24.

de des Sohnes GOTTES gleich / im Creuz / Trübsal und Verfolgung. Wer mir folgen will / saget sein allerheiligster Mund selbst / der verläugne sich selbst / und nehme sein Creuz auf sich / nñ folge mir nach.

Gal. VI. 17.

Colof. I. 24.

Die fürnehmen Herren dieser Welt haben ihre kentlichen Hoff-Farben / welche ihre Diener tragen müssen / wodurch sie von andern unterschieden werde; Die Hoff-Farbe unsers Heilandes ist das Creuz / welches er zuvor selbst getragen / dieses müssen die Seinigen auch auf sich nehmen / und also die Mahlzeichen des HERRN JESU an ihrem Lei-

Luc. XXII. 28.

be tragen / und erstatten an ihrem Fleisch / was noch mangelt an Trübsalen in Christo. Welches wenn sie es wohl ausführen / so sollen Sie seinem Ebenbilde auch gleich werden in der Herrlichkeit / denn also sagte er selbst zu seinen Jüngern: Ihr seit die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen / und ich wil euch das Reich bescheiden / wie mir es mein Vater beschieden hat. Paulus spricht / Christus

Phil. III. 22.

werde unsern nichtigen Leib verklären / daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe / nach der Würckung / damit er kan auch alle Dinge ihm unter-



983

unterthänig machen. Jedoch ist diese Gleichwer-  
 dung der Auserwehltten mit Christo also zuverstehen / daß  
 dieser dennoch in allen Stücken den Vorzug behalte / auf daß  
 er sey der Erstgebohrne unter vielen Brüdern /  
 wie der Apostel ausdrücklich darbey erinnert. Da denn  
 das Wort πρωτότοκος oder der Erstgebohrne / dem H. Erren  
 Christo einen grossen Vorzug für allen andern beyleget /  
 wie die Gelehrten allhier angemercket. So ist nun die in  
 Gott ruhende Frau Doctorin / als ein auserwehlttes  
 Kind Gottes / ihrem H. Erren Jesu auch in vielen Stücken  
 gleich worden / gleich im Heiligaen Leben und Wandel / indem  
 sie sich beflissen den Tugend-Pfad auf welchen Ihr Jesus  
 für geleuchtet / so viel als in dieser Schwachheit möglich /  
 zu bewandeln / gleich in mancherley Kreuz und Wider-  
 wertigkeiten / welche Ihr in ihrem kurzen Leben / sonderlich  
 bey tödtlichen Hintritt der lieben Ihrigen zu Handen gestof-  
 fen / nunmehr so folget auch darauf die Gleichheit in der  
 Herrlichkeit / da ihre zur seel. Ewigkeit eingegangene Seele /  
 allbereit auf dem Stule Christi sitzet / wie ihr denn ihr Se-  
 ligmacher versprochen: Wie überwindet / dem wil-  
 ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen /  
 der Körper aber erwartet in seiner Ruhe-Kammer der be-  
 vorstehenden erfreulichen Auferstehung / und dann so wird  
 auch das Leben des H. Erren Jesu an demselben offenbahr  
 werden. Und eben dieses ist es / was uns der Apostel in  
 dem verlesenen Worten zu fernerer Betrachtung an die  
 Hand giebet / wollen demnach aus denenselben in Kürze  
 und Einfalt zubeschauen für uns nehmen

Rom. VIII.  
29.

Vid. Bald.  
C. m. in h.  
l. P. II. fol.  
547. Glaff.  
Phil. S. Lib.  
III. Tract. 1.  
Can. 17. p.  
419.

Vox συμ-  
μορφῆς ἡ  
non notat  
æqualitatem  
sed similitu-  
dinem.

Offenb. III.  
21.

**Den ganz ungleichen Zustand frommer  
 Christen auf der Schau-Bühne der Zeit  
 und Ewigkeit.**

Der Gott aller Gnade und Barmherzigkeit gebe zu  
 solcher Betrachtung seines Heil. Geistes kräftige Mitwir-  
 kung und Beystand / daß dieselbe angestellet werde / zur  
 Erweiterung seiner göttlichen Ehren / denen Betrübten zu  
 Herz-erquickenden Troste / uns allen aber zur seligen Er-  
 bauung

ch. Ant.  
 daß ihr  
 spricht:  
 ristus  
 Herren  
 geweh-  
 cht ein  
 wild sa-  
 τανος ἐστὶ  
 ὑπακοή:  
 beng-  
 gkeit/  
 benbil-  
 übsal  
 et sein  
 selbst/  
 nach.  
 rlichen  
 odurch  
 e unser  
 tragen/  
 und also  
 n Sei-  
 was  
 elches  
 enbilde  
 agte er  
 harret  
 und ich  
 s mein  
 ristus  
 daß er  
 nach der  
 ge ihm  
 unter-



## Abhandlung.

**I**r sind ein Schau-Spiel worden der Welt / uñ den Engeln uñ den Menschē!  
 Also, Geliebteste / redet der hocheleuchtete A-  
 postel Paulus I. Cor. IV. 9. Er redet aber von  
 sich und seinen Mitgenossen am Apostel-Amte / und spricht  
 sie weren ein Schau-Spiel worden. Ernennet den  
 Ort / und verstehet nach einer bekanten Redens-Art die  
 Personen / so auf der Schau-Bühne aufgeföhret wurden /  
 und das Schau-Spiel selbst abgeben musten. Es wur-  
 den aber die Christen selbst zu dem Ende auf solche Büh-  
 nen und Bläse gebracht / daß sie daselbst denen wilden Thie-  
 ren fůrgeworffen / und im Gesicht vieler Menschen erbärm-  
 lich zerrissen wurden. Ein solches trauriges und erbärmli-  
 ches Schau-Spiel waren die lieben Apostel der Welt / d. i.  
 nicht nur an einem und andern Orte der Welt / sondern all-  
 wo sie nur hinkahmen / fanden sich Tyrannen und Verfolger /  
 welche ihñ nach Leib und Leben stunden / und ihre Lust an de-  
 ro Blute hatten. Sie wurden ein Schau-Spiel denen  
 Engeln / welche ihren Kampff mit ansahen / und sich über  
 ihre Bestandigkeit erfreueten / denen Menschen / und zwar  
 denen Bösen / so sich an ihrer Hinrichtung ergöheten / de-  
 nen Frommen / welche sich darüber betrübeten und zu Gott  
 seuffzeten. Was Paulus in angezogenen Worten zu ver-  
 stehen geben wollen / das wiederholet er auch in unsern ver-  
 lesenen Leichen-Texte / und ob wir wohl bekennen müssen  
 daß solcher Text fürnehmlich auch von den lieben Aposteln  
 und ihren Verfolgungen handele / so kan er doch auf andere  
 fromme Christen gar füglich gezogen werden / betrachten  
 demnach in der Furcht des H. Eren

Vide de hoc  
 iupplii ge-  
 nere Calvil.  
 Op. Chron.  
 ad A. C. LXIV  
 Hotting. H.  
 E. Cap. I.  
 Sect. 3 p. 38.  
 Andr.  
 Schott. Obl.  
 Hum. Lib. V  
 c. 4. Henel.  
 Or. Uratisl.  
 Cap. xxxvii  
 p. 304. Adde  
 Seln. Com.  
 in h. l. T. 1.  
 fol. 530.

### I.

Den Zustand wahrer Christen auf der  
 Schau-Bühne der Zeit.

Hier



74

**H**ierbey zeigt uns der Apostel I. Die Leidenden/  
 und saget **WIR** / welches Wörtlein aus dem vor-  
 hergehenden muß herzu gebracht werden. Nun ist  
 allbereit erinnert / daß die Leidenden allhier fürnehmlich  
 die lieben Apostel und ihre Mitgehülffen sind / aber wir könn-  
 en und müssen andere fromme Herzen hierbey nicht aus-  
 schliessen / als die das Sterben des HERRN JESU an ihrem  
 Leibe auch herum getragen / und noch tragen / welche bil-  
 lich aus dem VI. Cap. der Epistel an die Römer sagen :  
**Wir sind mit Christo gestorben!** Aus der Epistel an  
 die Galater : **Wir sind gestorben / auf daß wir Gott**  
**leben / die man billich anredet** aus Col. III. **Ihr seyd ge-**  
**storben / und euer Leben ist verborgen mit Chri-**  
**sto / in GOTT.** Ja die des Apostels nachdenckliche Worte:  
**Ich sterbe täglich!** Zu ihrem Wahl- Spruch machen  
 und gebrauchen müssen. Entweder weil sie täglich ihr En-  
 de für Augen haben / und sich zeitlich darzu bereiten / wie  
 der Bulgarische Bischoff Theophylactus, mit dem alten/  
 gelehrten und frommen Mönche Isidoro Pelusiota, diese  
 Worte erkläret / oder wegen der vielfältigen Gefahr / der  
 sie mit Paulo und andern rechtschaffenen Kindern GOTTES  
 unterworfen / wie des Theodoretus Auslegung dahin  
 gehet. Denn es hat dem allein weisen GOTT vom An-  
 fange der Welt her also gefallen / daß er die Seinigen  
 tödtet und wieder lebendig machet / daß er sie in  
 die Hölle und wiederum heraus führet / wie die  
 Gottselige Hanna I. Sam. II. redet. Aus verborgenen aber  
 doch heil. Ursachen / steupet er einen ieglichen Sohn  
 den er auffnimmet. Und nicht nur etliche / sondern  
 alle / die in Christo JESU leben wollen / müssen  
 Verfolgung leiden. Darzu ist denn der Teuffel so  
 unerschrocken / als ein brüllender Löwe / der umher gehet  
 und suchet welchen er verschlingen möge / die Tyrannen sind  
 wacker / die Verfolger munter / die Feinde Gottes und sei-  
 ner Heerde unermüdet / falsche Brüder / heimliche Feinde /  
 wachsam / und sind oftmahls diejenigen / die den Menschen  
 am

Röm. VI 8.

Gal II. 19.

Col. III. 3.

I. Cor. xv. 31.

Isid. Pelus.  
 Lib. III. Ep.  
 399. p. m.  
 408.

Theoph. &  
 Theodor. in  
 I. Cor. XV. 31

I. Sam. II. 6.

Hebr. XII. 6.

II. Tim. III.  
 12.

des Jesu  
 den der  
 Menschē!  
 chete A.  
 aber von  
 id spricht  
 ennet den  
 Art die  
 wurden/  
 Es wur-  
 he Büh-  
 en Thie-  
 erbärm-  
 barmli-  
 elt / d. i.  
 dern all-  
 erfolger/  
 ist an de-  
 el denen  
 sich über  
 ind zwar  
 ten / de-  
 zu Gott  
 zu ver-  
 en ver-  
 müssen  
 posteln  
 andere  
 trachten  
 uf der  
 Hier



975  
Matth. X. 36Chryl. hom.  
IV. in. Cap. 3  
Prior. ad  
Theff. col.  
1093.

am meisten fräncken / seine eigene Hauffgenossen.  
Und hat gleichmacher Friede von aussen / siehet die Schaa-  
le des Apffels gleich auswendig noch so roth und annu-  
thig / so fisset ihm doch wohl mitten im Herzen eine Wade /  
die ihm dasselbe abfrisset / naget und quähet. Als da  
sind mancherley Sorgen / Traurigkeit und Anfechtung von  
der Sünde. Der furtreffliche Lehrer der Morgenländi-  
schen Kirchen Joh. Chrystostomus führet hiervon nach-  
denckliche Worte: Non instat licitor latus lacerans & co-  
gens sacrificare, at instat vehemens pecuniarum & ava-  
ritiae cupido, oculos nobis effodiens. Nullus miles pyram  
nobis incendit, neque craticulae nos imponit, at corpo-  
ris inflammatio animam nostram magis incendit, quam  
ille. Non adest Rex, innumera bona promittens & ab  
instituto deflectens, at adest vesana gloriae cupido, pejus  
nos illo titillans. Magnum revera bellum & admodum  
magnum: Stehet uns gleich nicht auf dem Halse  
ein Scherge / welcher uns den Leib zerfleischet /  
und zum Heidnischen Opfer nöthiget / so findet  
sich doch ein grosser Geiz und hefftige Begierde  
nach Geld und Güthern / so uns die Augen aus-  
reisset. Ist kein Soldat da / welcher einen Scheit-  
ter Hauffen anzündet / noch uns auf den Kost le-  
get / so quälet doch die Erzündung der fleischli-  
chen Lüste unsere Seele weit hefftiger / denn jenes.  
Ist kein König zu gegen / welcher uns unzählliche  
Geschencke verheisset / uns von dem rechten We-  
ge abzuziehen / so findet sich doch ein unsinniger  
Ehrgeiz / welcher uns vielmehr kuzelt und versu-  
chet. In Wahrheit wir befinden uns in einem  
sehr grossen und hefftigen Streite. Ach! wie man-  
cher frommer Christ / muß über solches sein innerliches Lei-  
denklagen. Müssen wir nicht alle mit Paulo seuffzen:  
Ich weiß / daß in mir / das ist in meinem Fleische /  
wohnet nichts guts / Ich elender Mensch / wer  
wird

Röm. VII. 24



976

wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?  
 Und dieses ist in Wahrheit denen Gottseligen keine geringe  
 Quaal / denn wer fandoch ohne Schmerzen und Unwillen  
 sehen / daß sein abgesagter Feind bey ihm in einem Hause /  
 in einem Gemach und Kammer wohne? Wer kan doch  
 Feuer (die Empfindung der Sünde und bösen Lüste) im  
 Busen behalten / daß seine Kleider nicht brennen?  
 daß er sich darüber nicht betrübe? So gehören demnach  
 alle rechtschaffene Christen in die Zahl der Leidenden / und  
 heisset noch immer wie iener alte Lehrer gesaget: Qvi propē  
 est Dominum, est plenus flagellis: Wer Gott am  
 nechsten ist / der empfähet die meisten Streiche.  
 Damit wir aber das Leiden wahrer Christen noch deutlicher  
 vernehmen mögen / so zeigt uns Paulus II. Worinne  
 dasselbe bestehe? und spricht / es were das Sterben  
 des Herrn Jesu. Er nennets ein Sterben. Im  
 Haupt-Texte stehet das Wort *νεκρωσις*, welches vermöge  
 seines Ursprungs eigendlich heisset eine Tödtung / eine ge-  
 machsamer Beraubung des Lebens / vom Wort *νεκρῶω*, ich  
 tödte / ich nehme einem das Leben / Es wird aber dieses  
 Wort allhier von denen Gottseligen nicht in einem solchen  
 Verstande gesaget / wie es vor Zeiten die Donatisten / homi-  
 num genus peruersum ac violentum, eine verkehrte  
 und Gewaltthätige Art von Leuten / wie Possidius  
 im Leben des Augustini redet / vorgenommen / welche sich  
 selbst auf mancherley Weise umgebracht / und hingerichtet /  
 weil sie meineten sie thäten Gott einen Gefallen daran /  
 und würden Märtyrer / Nein! sondern es hat dieses Wort  
 im N. Testament noch andere Bedeutungen / (de quibus  
 vid. Chryf. Hom. XI. in Cap. VI. ad Rom. IV. col. 91. D.)  
 unter welchen diejenigen nicht die geringsten / wenn Pau-  
 lus Col. III. 5. spricht: So tödte nun eure Glieder  
 die auf Erden sind / das ist / wie es Theodoretus er-  
 lehret / Mortificare membra, quæ sunt supra terram ju-  
 bebimur, non ut ea morte afficiamus, sed ut mortua malis  
 actionibus reddamus: Es wird uns befohlen / unsere  
 Glieder

Sprüche,  
 VI. 27. Vide,  
 si placet  
 Bernh. Tr.  
 de inter. do  
 mo cap.  
 XXIX. &  
 seqq. fol.  
 1073. Oper.

ὁ ἑγγύς Κε-  
 ρίς, πλήρης  
 ματιγῶν.  
 Clem. Alex.  
 Lb. II. Strom  
 fol. 176. c.

Possid. in  
 Vit. August.  
 cap. X. 10  
 Vid. Henich.  
 Hist. Sec. &  
 Ecc. Sec.  
 IV. c. 2. p. 57.  
 seqq.

Theodor. in  
 Cap. VII. Ca-  
 tici fol. 108 r

enossen.  
 e Scha-  
 d amnu-  
 Made/  
 Als da  
 ung von  
 enländi-  
 nach  
 s & co-  
 & ava-  
 pyram  
 corpo-  
 t, qvām  
 s & ab  
 o, pejus  
 modum  
 Halse  
 ischet /  
 findet  
 gierde  
 n aus-  
 Scheit-  
 Kostler  
 ischli-  
 jenes.  
 liche  
 n We-  
 niger  
 veriu-  
 n einem  
 wie man-  
 iches Lei-  
 seuffen:  
 Fleische/  
 ch / wer  
 wird



977.

Glieder / die auf Erden sind zu tödten / nicht / daß wir ihnen (lieblicher weise) den Todt anthun / sondern daß wir sie zu sündlichen Verrichtungen tod / und ungeschickt machen sollen. Und in diesen Verstande erkläret unserm Text der sehr alte Bischoff zu Alexandria, Cyrillus, denn wenn bey demselben der Palladius fraget: Quid est mortificatio Domini Jesu? Was ist das Sterben des Herrn Jesu? so antwortet er darauf mit diesen Worten: mortuum quidem esse mundo & peccatis, divinam verò & sanctam Deo-que maximè gratam vivere vitam: Der Welt und denen Sünden abgestorben seyn / und hingegen ein göttliches / heiliges und Gott angenehmes Leben führen. Ob nun wohl diese Erklärung der Ähnlichkeit des Glaubens nicht entgegen / indem freylich rechtschaffene Christen die Borhaut ihres Herzens beschneiden / und ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden creuzigen sollen / iedoch wenn wir dasjenige / was für dem Texte hergeheth / und auch auf selbigen folget / genauer erwegen / so hat die Erklärung Chrysostomi die Meinung des Apostels näher erreicht / wenn er über diese Worte also schreibet: Quid est mortificatio Domini Jesu, quam circumferebant: Was ist das Sterben des Herrn Jesu welches Sie (die Apostel) umhertrugen? οἱ θάνατος οἱ καθημερινοί, quotidiana mortis, die tägliche Gefahr des Todes / darinnen sie schwelbeten. Und also erklären dieses Sterben die meisten Ausleger / Aus den Pabstlern der bekante Cornelius à Lapide, wenn er schreibet: Mortificatio Jesu est passio mortis, similis passioni Jesu Christi, adeoque longa & viva mors: Das Sterben des Herrn Jesu ist ein Leiden / so dem Leiden Jesu Christi ähnlich / und also ein langer und empfindlicher Todt ist. Guil. Estius spricht: Paulus wolle sagen: Quotidianis periculis &

Cryll. Alex. Lib. XI. de Ador. f. 407.

v. B. Mos. XII. 16.

Gal. V. 24.

Chryl. hom. IX. in II. Cor. IV. col. 617. B. T. IV.

Corn. à Lap. h. l. f. 355. D.

G. Estius Comm. h. l. fol. 463. b.



ut ita dicam mortibus expositi sumus: Wir schweben in täglicher Gefahr des Todes. Der Jesuit Jac. Tirinus; Est perpeffio extremarum miseriarum, recta ductentium ad mortem. Es ist dieses Sterben eine Erdultung des euffersten Elendes / so den Menschen gleiches Weges zum Todte führet. Die Reformirten stimmen mit uberein. August. Marloratus: Christi mortem, crucem, afflictiones & pericula varia vitæ & mortis, in corpore nostro circumferimus, dum hoc ipsum in carne & animo nostro perpetimur, quod ipsum videmus progressum. Wir tragen Christi Todt/ Creuz/ Verfolgung/ Trübsaal/ und mancherley Gefahr des Lebens und Todes an unserm Leibe umher/ indem wir dasjenige am Fleische und Gemütthe leiden / was wir sehen / daß er auch gelitten habe. Des seel. Mannes G. Ottes Lutheri Erklärung / welche auch dahin gehet / kan im sechsten Theile der allhier zu Altenburg gedruckten Schriften gelesen werden / mit Anführung vieler andern wollen wir uns iezo nicht aufhalten. Der Apostel erkläret sich selber in flugs darauf folgenden Worten v. 11. Wir / die wir leben / werden immerdar in den Tod gegeben / um JESUS willen. Dieses ist noch zu erinnern / warum doch solches Leiden ein Sterben des HERRN JESU genennet werde? Hier lässet sich hören die Antwort des vorgedachten Cornelii a Lapide: Es geschiehet darum / spricht er / weil es 1. nach dem Exempel Christi mit Gedult ertragen wird. 2. Weil es um seines Evangelii willen wird erduldet. 3. Weil seine Diener solches Leiden an ihrem Leibe tragen / als ein Kennzeichen des Herrn / dem sie angehören / wie vor Zeiten leibeigene Knechte ihre gewisse Zeichen hatten / daran man erkennen kunte / welchem HERRN sie zustunden. Wir setzen aber noch eine Ursache hinzu / weil sie 4. dadurch ihrem Ober-Haupt / dem HERRN JESU ähnlich werden / wie wir oben im Eingange aus Rom. VIII. 29. mit mehrern gehöret. Es fährt Paulus fort / und ver-

D mel-

478.  
Jac. Tirin. h.  
1. f. 1140. a.

Aug. Marl.  
Expos. II.  
Cor. IV. 10.  
fol. 750. b.  
Consentit  
Palor in Le-  
xico p. m.  
490. b. notat  
conditionē  
illam mini-  
strorum  
verbi, quo-  
tidianis  
mortibus  
obnoxiam.

Luth Tom.  
VI. Alt. fol.  
786.

Cornel. d. l.  
f. 356. A.

nicht, daß  
t anthun/  
chtungen  
d in diesen  
Bischoff zu  
der Palla-  
mini Jesu?  
so ant-  
quidem  
am Deo-  
Belt und  
ingegen  
nehmes  
der ähn-  
ich recht-  
gens be-  
en und  
ir dasje-  
f selbigen  
ary softo-  
denn er u-  
catio Do-  
Ster,  
teum,  
ortes,  
schwe-  
en Aus-  
Lapide,  
rtis, simi-  
a mors:  
Leiden/  
und also  
Guil. Esti-  
riculis &  
uc



9.79

meldet uns auch III. Den Ort / woran sich denn solches Sterben ereigne? Und spricht: Wir tragen an unserm Leibe. Wenn er im Haupt-Text das Wort *μεταφίρω* gebraucht / so eigentlich heisset / etwas herum / oder von einem Orte zum andern tragen / so wil er zu verstehen geben / wie er und seine Mit-Consorten nirgend keine sonderbahre Bleibstatt gefunden / sondern immer von einem Orte zum andern ziehen müssen / und gejaget worden / wie denn Christus ihnen zuvor gemeldet hatte / daß sie würden verfolgt werden von einer Stadt zur andern / daß er aber des Leibes gedencet / so ist eben eine solche Redens-  
 Art / als wenn er anderstwu spricht: Ich trage die **Mahlzeichen des HERRN JESU an meinem Leibe.** Als wolt er sagen / Ich trage die Striemen und Narben / von den Schlägen und Wunden / die ich um des HERRN JESU willen erlitten habe / an meinem Leibe / wo ich hinkomme / schäme mich auch dero selben nicht / weil ich nicht um Missethat / sondern um seines Evangelii willen / solche Streiche erlitten. Dürffen uns aber allhier keinesweges eine solche wundersame Einpressung der Wunden und Nägel-Mahl Christi einbilden / als wie etwa die Pabstler von ihrem Francisco ertichtet haben / ob solten demselben die Wunden-Mahl Christi / an Händen / Füßen und der Seite von einem Engel dermassen durch Vermittelung eines Crucifixes eingetruckt worden seyn / daß er solche mit unaussprechlichen Schmerzen die Zeit seines Lebens haben tragen müssen / ja daß aus solchen Zeichen offtmals viel Blut / und so gar auch nach seinem Tode / aus denen Bildnissen und Gemälden geflossen. Dergleichen auch von der Catharina Senensi, Helena Hungara, Lucia, Stephana, Gertrude de Oesten, und andern mehr wil fürgegeben werden. Nein! Von solchen der Ehre Christi nachtheiligen Miraculn und Wunder-Wercken / weiß Paulus nichts / sondern er trug die rechten natürlichen Mahlzeichen von den empfangenen Wunden und Schlägen an seinem Leibe / denn er war um Christi willen drey-mahl gestäupet und ein-mahl gesteiniget worden / er hatte fünff-mahl empfan-

March. XXIII. 34.  
 Gal. VI. 17.  
 I. Per. II. 20.  
 De Stigmatibus Francisci lege Phil. Bosquier Antiq. Franc. Cent. II. Cap. II. p. 231. Corn. à Lap. in Gal. VI. fol. 469. B. Wolff. Lect. Mem. T. I. fol. 511. ad A. C. 1338. &c.  
 Vide de Stigmaticis istis miraculosis scil. L. Beyerlinck. Theat. T. II. C. fol. 190 seqq. & Joh. Micrael. H. Eccl. Lib. III. Sect. I. p. 626. Edit. in 4.

pr  
 ren  
 nig  
 her  
 Te  
 Ent  
 Zel  
 den  
 alle  
 dem  
 So  
 auf  
 dem  
 me  
 Ube  
 die  
 nus  
 hom  
 toru  
 ma  
 La  
 de  
 her  
 wie  
 Wie  
 hen  
 von  
 geq  
 eine  
 der  
 Fr  
 fern  
 bene  
 mil  
 das  
 ne d



pfangen vierzig Streiche/weniger eins. So waren auch schon zu Pauli Zeiten viel andere Heiligen gesteiniget / zu hacket und zu stoehen worden / sie giengen umher mit Pelzen und Ziegen-Fellen / mit Mangel / mit Trübsal / mit Ungemach / deren die Welt nicht werth war. Endlich und zum IV. so zeigt uns auch der Apostel die Zeit / wie lange denn das Sterben des Herrn Jesu von den Gläubigen herum getragen werde / und spricht πάντες allezeit / so lange als sie leben / denn so wenig als zwischen dem Habicht und den Tauben / zwischen dem Wolfe und Schafflein / Freundschaft und Friede kan gestiftet und aufgerichtet werden / so wenig kan es auch seyn zwischen dem Teuffel / der Welt und wahren Christen. Wie stimmt Christus mit Belial! Was für eine *συμφωνία* Übereinstimmung ist unter ihnen? Und waren vor Zeiten die Christen so unwerthe Leute für der Welt / daß Tertullianus in seiner Schutz-Schrift davon schreibet: Christianum hominem omnium scelerum reum, Deorum, Imperatorum, legum, morum, naturæ totius inimicum existimant: Sie halten einen Christen-Menschen aller Laster schuldig / und für einen Feind der Götter / der Keyser / der Geseze / guter Sitten / ja der ganzen Natur / also daß sie auch den Richtern zuriefen: *αἰετὸς ἀδίκος*: Schaffe die gottlosen Leute hinweg! Wie Eusebius berichtet; So sind in warheit fromme Herren noch iezo der gottlosen Welt ein Stachel in den Augen / von welcher Sie auf alle nur ersinnliche weise geängstet und gequälet werden / haben sie auch gleich für solchen Feinden eine zeitlang Ruhe / so mangelt es doch an unzähllichen andern Bekräncknissen keines Weges / wie die wohlselige Fr. Doctorin ihres Orts auch erfahren / und der für unsern Augen allhier sitzende höchstberrübte Herr Wittber / benebenst der ganzen fürnehmen Sagittarischen Familie / mit ihrem Exempel iezo leider! bezeugen müssen. Und das ist der Zustand wahrer Christen auf der Schau-Bühne der Zeit / Nun wollen wir auch betrachten

II. Cor. XI.  
v. 24. 25.

Hebr. XI. 36.

II. Cor. VI.  
15.Tertull. in  
Apol. f. 26.Euseb. Hist.  
Ecc. L. IV. c.  
14. ap. Suic.  
Thel. Eccl.  
T. I. col. 134.



## II.

Den Zustand wahrer Christen auf der  
Schau-Bühne der Ewigkeit.

**W**as für ein Unterschied ist zwischen dem Himmel und der Erden / zwischen einem Jammer- und Freuden-Hause / zwischen einem armen im Kerker sitzenden unschuldigen Gefangenen / und einem in seiner prächtigen Residenz sich präsentirenden Könige / der findet sich auch zwischen der Trauer-Bühne der vergänglichen Zeit / und der Freuden-Bühne der unvergänglichen Ewigkeit / nebenst dem darauf erscheinenden Christen. Bishero haben wir von ach! und Weh! von Klagen und Zagen / vom Tode und Sterben gehört; ist verändert sich der Schau-Saal und gewinnet eine ganz andere Gestalt / denn der Apostel spricht / daß das Leben des Herrn Jesu solle offenbahr werden / eben an demjenigen Leibe / der zuvor dessen Sterben umher getragen. Allezeit ist nicht ewig! Der Mensch vom Weibe geboren lebet kurze Zeit / und also ist auch sein Leben kurz / wir fahren schnell dahin / als flögen wir davon / und also mit uns auch alle unser Kreuz und Leiden. Bey solcher Offenbahrung des Lebens Jesu ist zu sehen I. Auf die Vorbereitung / welche annoch in dieser Welt geschiehet / und zwar durch die sonder- und wunderbahre Erhaltung unsers zeitlichen Lebens / in so vielfältiger Verfolgung und eussersten Todes-Gefahr. Also daß / wenn man bedenckt wie doch die zerbrechlichen Leiber der Gottseligen / in so vielfältigen Verfolgungen / Befränkungen und Todes-Gefährlichkeiten / dennoch durch eine heimliche und göttl. Krafft wunderbarlich erhalten werden / man unfehlbar daraus schließen müsse / Jesus müsse von den Todten auferstanden seyn und leben / als ohne dessen Krafft und Beystand seine Diener und Christen / dasjenige was sie leiden / unmöglich ausstehen und ertragen könnten. Und dieses ist des Estii Erklärung. Freylich muß man sich wundern / über der überschwenglichen Krafft Christi in seinem Gliedmassen / man

Job. XIV. 1.

Ps. XC. 11.

Estius in h.  
l. f. 463. b.



man betrachte doch / was der einzige Paulus nur ausge-  
 standen / wie er seine Gefährlichkeiten II. Cor. XI. und XII.  
 nach der Länge erzehlet / solte es wol möglich seyn / daß bloß-  
 se Menschliche Kräfte solches ausstehen / und sich heraus-  
 reissen mögen? Christus war seine Stärke / seine Krafft /  
 sein Leben / wie er denn zu ihm sagte: **Laß dir an mei-**  
**ner Gnade begnügen / denn meine Krafft ist in**  
**den Schwachen mächtig.** Was hatt doch der über-  
 aus verfolgte und geplagte Mann Athanasius, Bischoff  
 zu Alexandria nicht ausgestanden / was für schrecklichen  
 Verfolgungen ist er unterworffen gewesen / und dennoch  
 hat ihn die Krafft Christi dermassen gestärcket / daß er sei-  
 ner Kirchen auf die 46. Jahr fürstehen können. Was wol-  
 len wir sagen von andern heiligen Bekennern und Blut-  
 zeugen des HErrn Christi / mit was für Freuden sind sie zu  
 ihrer Marter gegangen / als die wol gewußt / daß das Le-  
 ben des HErrn Jesu noch in dieser Welt an ihren Leibern  
 sollen offenbahr werden. Viele haben theils durch keine  
 Marter können verletzet werden / viele haben auch die grö-  
 ßten Schmerzen mit lachenden Munde erduldet / Als Lau-  
 rentius auf dem glüenden Rost lage / sprach er zu dem Ty-  
 rannen Decio: **Deine glüenden Kohlen sind mir an-**  
**statt einer Erquickung.** Vincentius ein rechter Über-  
 winder / sprach zu dem Gottes-Feind Daciano unter weh-  
 render Marter: **Diß sind die angenehmen Speisen /**  
**auf welche ich so lange gewartet!** Als Tiburtius  
 auff glüenden Kohlen mit blossen Füßen mußte einher gehen /  
 sprach er: **Mich bedüncket ich spazire auf anmu-**  
**thigen Rosen!** Als Marcus und Marcellianus erschreck-  
 licher weise waren gepeiniaet worden / und die scharffen  
 Nägel / so ihnen durch die Füße waren geschlagen worden /  
 noch darinnen steckn hatten / sprachen Sie: **Wir kön-**  
**nen uns nicht erinnern / daß wir jemahls so köstli-**  
**che Speisen als diese sind / genossen hätten.** Man  
 sehe noch heute bey Tage an den Zustand manches gottseli-  
 gen Christen. Betrachtet man seine Ampts-**Arbeit und**  
**Sorgen /**

Phil. I. 23.

II. Cor. XII. 9

De Athana-  
 nasio legi  
 meretur J.  
 Henrich, Hist  
 Eccl. & Se-  
 cul. Sec. IV.  
 c. 3. à pag.  
 176. - 214.  
 Adde Spon-  
 dan. ad A.  
 C. CCC.  
 XXVII. n. 4.  
 fol. 376.

Franc. Arias  
 de Vita  
 Christi T. I.  
 Tract. 5. c.  
 59 fol. 211. a.  
 Jac. Lob-  
 bets. de Fort.  
 Christ. Lib.  
 I. c. 2. §. 10.  
 fol 21. Tom.  
 IV. Oper.

auf der  
 Himmel  
 und Kreuz  
 ter sitzen  
 in seiner  
 der findet  
 änglichen  
 en Ewig-  
 Bishero  
 en / vom  
 Schau-  
 an der A-  
 Esu sol-  
 be / der  
 lezeit ist  
 en lebet  
 wir sah-  
 und al-  
 en solcher  
 Auf die  
 ziehet /  
 ung un-  
 ng und  
 bedeckt  
 in so viel-  
 des Ge-  
 ttl. Krafft  
 us schließ-  
 nden seyn  
 seine Die-  
 nmöalich  
 des Estii  
 über der  
 dmassen /  
 man

482





983

Sorgen/so ihm gemachsam seine Kräfte aussaugen und hinweg nehmen/so muß man sich verwundern/wie er es ausstehen un ertragen kan? Bedencket man hiernächst seine Kranckheiten/seine Unglücks-Fälle/seine Befeindungen/und andere vielfältige herfressende Zufälle/so muß man ja mit Händen greiffen / Christus sey es / der sein Leben an einem solchen Menschen offenbare / und er kan wohl mit David sagen:

ps.LXXI.7 Ich bin für vielen wie ein Wunder / aber du bist meine starcke Zuversicht. Und in Betrachtung dessen/sind die Gottseligen füglich zu vergleichen mit dem brennenden Busche / den Moses sahe. Denn gleich wie derselbe mitten im Feuer stunde / und ward doch nicht verzehret; also befinden sich die Frommen mitten im Feuer des Unglücks / und es darff ihnen dennoch nicht schaden. Ja es muß sie vielmehr fördern / wie Paulus saget : Denen die Gott lieben / müssen alle Dinge zum besten dienen.

Röm. VIII, 28.

II. Cor. VI. 9. Das heisset nun recht: Als die Sterbenden / und siehe wir leben! Zu solcher Vorbereitung gehöret auch dieses / daß die Gottseligen von ihrem Jesu / annoch allhier in der Welt / das geistliche Leben haben. Daß sie mit Paulo sagen können: Ich lebe / nun aber nicht ich / sondern Christus lebet in mir! Daß sie krafft dieses geistlichen Lebens durch den Glauben / in alle ihrem Trübsal überschwenglich in Freuden sind / nicht anders / als ein Stück Zucker dennoch seine innerliche Süßigkeit behält / ob es gleich im Staube lieget / daß dieses geistliche Leben auch durch die Gliedmassen ihres Leibes sich euffert / indem sie denselben begeben zum Opffer / daß da lebendig heilig und Gott wolgefällig ist / daß gleich wie ein Licht / so in der Laterne verborgen / seinen Glantz durch alle Löchlein derselben herfür wirfft; also auch der in ihnen lebende Jesus / alle ihre Gliedmassen zu seiner Ehre und heiligen Werkzeugen gebrauche / und man an ihrem eusserlichen Wandel leichtlich abnehmen kan / quod Christiani alius seculi sint, filii Adami coelestis, progenies nova, filii Spiritus S. præclari fratres Christi, spiritualis Adami patris sui similes ac referentes splendorem civitatis illius, generis & virtutis

Macar.  
Hom. XVI.  
p. 248.



tutis: nequaquam hujus mundi, sed alterius mundi:  
 daß die Christen sind Kinder der andern Welt /  
 Söhne des himmlischen Adams / ein neues Ge-  
 schlechte / Kinder des H. Geistes / fürtreffliche  
 Brüder Christi / ähnlich ihrem Vater dem geistl.  
 Adam / so den Glanz an sich haben jener andern  
 Stadt / des Geschlechtes und der Tugend / nicht  
 dieser / sondern der andern Welt / wie der alte Lehrer  
 Macarius von ihnen redet. Auf diese edle und herrliche  
 Vorbereitung soll nun zu seiner Zeit folgen die II. selige  
 Vollziehung. Vorbey denn fürgehen wird I. Des  
 Leibes Lebendigmachung. Denn das Leben des  
 HERRN JESU soll offenbahret werden an unserm  
 Leibe. Der Körper / der um des HERRN JESU willen in  
 diesem Leben so viel erlitten / der ein Tempel und Wohnung  
 des H. Geistes gewesen / der endlich durch den Todt abge-  
 brochen / oder wohl gar durchs Feuer verderbet / in die Luft  
 gestreuet oder auff's Wasser geworffen worden (wie dem  
 Joh. Huss, und Hieronymo vom Prag / im Jahr 1414. auff  
 dem Concilio zu Costnitz begegnet) / soll von seinem HERRN  
 JESU das Leben wieder haben / und nicht ein elendes und  
 mühseliges / wie es hier auf der Welt gewesen / sondern ein  
 fürtreffliches / ein vollkommenes ein ewiges / wie denn der  
 Apostel im folgenden 14. Versicul es klärlich zu verstehen  
 giebet / wenn er sagt: Wir wissen daß der / so den  
 HERRN JESUM hat aufferwecket / wird uns auch  
 aufferwecken durch JESUM / und uns darstellen  
 samt euch. Denn das müssen die Tyrannen und Gott-  
 losen wissen / daß die Frommen und Gläubigen an ihrem  
 JESU einen solchen gewaltigen HERRN und Lebens- Fürsten  
 haben / der sie am lieben jüngsten Tage von den Todten  
 wieder aufferwecken kan und will / wie er denn verheissen:  
 Ich lebe / und ihr sollt auch leben! Und: Das ist  
 der Wille des der mich gesandt hat / daß wer den  
 Sohn siehet und gläubet an ihn / habe das ewige  
 Leben /

984.  
 Vid. Ghrift.  
 Matth. Th.  
 Hist. in Si-  
 gism. p. m.  
 1006. b.  
 Croc. Mar-  
 tyr. Lib. II.  
 fol. 125. b. & c

Joh. XIV. 19.

Joh. VI. 40.



985

Vid. C. San-  
ctig Comm.  
in Lib. IV.  
Reg. Cap.  
XXV. v. 29.  
col. 1657. n.  
25.

II. Mac. VII  
9.

Thuan hist.  
Lib. XVII.  
Wolff. L. M.  
L. II. f. 710. a.  
Melch. Adā.  
Vir. Theol.  
p. 221, 222.

Leben/ und ich werde ihn aufferwecken am Jüng-  
sten Tage. Gesezt die Welt verfare mit dem Körper  
eines gläubigen Christen/ wie vor Zeiten der Babylonische  
König Evilmerodach, mit dem Körper des Nebucad-Ne-  
zars / seines leibl. Vaters umgegangen / als welchen er in  
300. Stücken zerhauen / und so vielen hungerigen Genern  
zuverzehren fürwerffen lassen / damit er nicht wieder leben-  
dig werden möchte / gleichwie er zuvor von der Unsinnigkeit  
wieder war zu rechte worden / und das Regiment wieder-  
um angenommen / so wird es doch dem HERRN JESU ein  
überaus leichtes seyn / dergleichen Körper wiederum leben-  
dig zu machen / womit sich auch jener standhafte Jüngling  
gewaltig tröstete / da er in seiner Marter zu dem Tyrannen  
sprach: Du verfluchter Mensch / du nimmest mir  
zwar wohl das zeitliche Leben / aber der HERR al-  
ler Welt wird uns / die wir um seines Gesezes  
willen sterben / aufferwecken zum ewigen Leben.  
Was solten wohl die Verfolger und Glaubens-Feinde oft-  
mahls drum geben / wenn sie einen Todten könnten lebendig  
machen / nicht daß sie ihm das Leben gönneten / sondern daß  
sie ihm solches durch unaussprechliche Marter wieder neh-  
men möchten. Wie sie wohl im Jahr 1557. zu Cantelberg  
in Engeland wünschlen mögen / als sie die todten Körper  
Martini Bucerii und Pauli Fagii wieder aus ihren Gräbern  
herfürlangten / sie für Gerichte citireten / anklageten /  
und daß sie sich verantworten solten / aufflegten / auch da  
sie als Todte nichts antworten kunten / lästerten / contu-  
macirten / zum Feuer verurtheilten und verbrennen lief-  
sen. Aber der HERR JESUS / welcher gestorben / und auch  
wieder aufferstand / daß er über Tode und Lebendige  
ein HERR sey / wird zu seiner Zeit die Seimigen schon wie-  
derum lebendig machen. Worauff denn folgen wird  
2. Des Leibes Ausziehung. Nachdencklich ist /  
daß der Apostel nicht schlecht weg saget / Das Leben  
Christi wird offenbahr werden an uns / sondern  
daß er spricht: an unserm Leibe. Denn hiermit machet  
er nicht nur zu schanden die alten und neuen Sadduceer /  
Simo-



986.

Simonianer / Saturnianer / Gnosticos, Ophiten, Marcioniten / Seleucianer, Epicurer und Atheisten / welche die Auferstehung derer Leiber geleugnet / sondern auch den Joh. Philoponum, welcher fürgegeben / daß der Leib / welchen wir in diesem Leben geführt / gar nicht wieder aufstehen / sondern daß Gott einen ganz andern Leib aus nichts erschaffen / und uns denselben geben werde / denn wir sollen ja mit dieser unserer Haut umgeben werden / und sollen in unserm Fleische Gott sehen / wie Hiob versichert. Dieses verwerfliche / dieses Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit / wie Paulus bezeuget. Non possunt separari in mercede, quos opera conjungit: Der Leib und Seele / so hier miteinander gelitten und gestritten haben / sollen und können nicht in Genießung der Belohnung von einander gesondert werden / wie Tertullianus gar nachdenklich redet. So soll nun demaleinst das Leben Jesu Christi an eben diesen Leibe offenbahr werden / der zuvor in dieser Welt das Sterben des Herrn Jesu an sich getragen. Oder / wie der Apostel an einem andern Orte redet / der Herr Jesus wird unsern nichtigen Leib verklären / daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe / nach der Wirkung / damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Liebster Gott! was wird dieses für eine Schönheit / was wird es für eine Herrlichkeit seyn? Als der Herr Jesus auff dem Berge Thabor verkläret ward / so leuchte sein Angesicht wie die Sonne / und seine Kleider wurden weiß als ein Licht. Also sollen auch / vermöge seiner Verheißung / die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reiche. Mit welcher Verheißung der Herr sonder Zweifel gesehen auf die Worte des Propheten Danielis: Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz / und die so viel zur Gerech-

Vid. Hist. Eccles. Gothan p. m. 425.

Job. XIX. 25

1. Cor. 15. 53. Vid. Theophyl. in h. l. f. 312. 313.

Tertull. de Rel. Carn. C. VIII. fol. 680. E.

Phil. III. 23.

Matth. XVII 2.

Cap. XIII. 43

Dan. XII. 3.

E

rech-

m Jüng-  
cm Körper  
abylonische  
ucad. Ne-  
schen er in  
n Gehern  
der leben-  
sinnigkeit  
t wieder-  
Jesu ein  
um leben-  
Jüngling  
yrannen  
est mir  
Err al-  
Befehes  
Leben.  
inde oft-  
lebendig  
bernd daß  
ieder neh-  
antelberg  
n Körper  
Gräbern  
lageten /  
auch da  
contu-  
nen lief-  
und auch  
ebendige  
hon wie-  
gen wird  
lich ist /  
s Leben  
sondern  
it machet  
adduceer /  
Simo-



987

rechtigkeit weisen / wie die Sternen / immer und ewiglich.

Nun dencke man nach / wenn iezo in einem schönen weitläufftigen Saale etliche 1000. Sterne zu sammen kommen solten / oder wenn hundert und mehr Sonnen zugleich solten am Himmel stehen / was für einen unaussprechlichen Glanz würden diese von sich geben? wie viel mehr / wenn so viel tausend Auserwehlte / welche wie die Sterne / wie die Sonne leuchten / in dem schönen Himmels-Saal zusamme kommen werden? Ich erinnere mich nicht unbillig desjenigen / was von den Einwohnern der goldreichen Provinz Gujana gemeldet wird / daß dieselben / wenn sie von ihrem Könige zu Gaste geladen werden / ihre Leiber mit rein-gepulverten Golde bestreichen / umb desto schöner zu seyn / und sich darbey des Safts von einem gewissen Kraute bedienen / damit das Gold desto besser an flebe / da denn bey hellen Wetter ihre Zusammenkunfft nicht anders als eine Versammlung vieler schönen Sonnen scheinet. Aber diese angemachte Schönheit besagter Völcker ist nichts gegen dem unvergleichlichen Glanze der Auserwehlten / in welchem sie bey der ewigen Hochzeit des Lammes prangen werden. Solche derer höchstseligen Leiber überaus grosse Herrlichkeit / wird dadurch ganz nicht gekräncket werden / daß immer einer den andern an

Er. Franc.  
Judian. Lust  
Garten II.  
Th. bl. 1106.

I. Cor. XV.

4<sup>r</sup>.

Præmiorum  
gradus in Vi-  
ta æterna fu-  
turos malè  
negat, Petrus  
Martyr. Loc.  
XVII. fol.  
1355. quem  
refutatum  
vide apud  
Broch. Syst.  
T. II fol. 639  
Kro. Thect.  
Posit. Po-  
lem. P. I. Ar-  
tic. XXII. p.  
1201. Hujus  
erroris, sed  
falsò, accu-  
sant, b. Lu-

Schön- und Klarheit übertreffen wird. Wie denn Paulus saget: Eine andere Klarheit hat die Sonne / eine andere Klarheit hat der Mond / eine andere Klarheit haben die Sterne / also auch die Auferstehung der Todten. Denn diese seligsten Herzen wird keine Mißgunst noch Neid beunruhigen / so wenig ein Engel den andern neidet / welcher von Gott in höhern Orden oder Glanz ist gesetzt worden / so wenig ein Stern den andern neidet / der einen bessern glanz und grössere Schönheit von seinem Schöpffer überkommen. Wir werden aber das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe tragen / nicht nur was die Schönheit antrifft / sondern auch / was andere Qualitäten anbelanget. Christus gieng mit seinem verklärten Leibe durch den versiegelten Stein des Grabes / er kam zu seinen Jüngern als die Thüren verschlossen



sen waren / bald war er bey der Marien Magdalenen / bald bey den andern Weibern / bald bey Petro / bald bey den Jüngern so nach Emaus giengen ; Also werden auch die Auserwehlten mit ihrem verklärten Leibern im Augenblick seyn können / wo sie wollen / niemand wird sie hindern / niemand wird ihnen schaden / niemand wird sie aufhalten können. Wie sie getragen haben das Bild des Irdischen / also werden sie auch tragen das Bild des Himmlischen. Und darzu wird dann kommen 3. des verklärten Leibes ewigwehrende Erhaltung. Christus von den Todten auferstanden stirbet hinfort nimmer / der Todt wird hinfort über ihn nicht herschen / also auch seine Auserwehlten. Der Tod wird nicht mehr seyn / noch Leid / noch Geschrey / noch Schmerzen wird mehr seyn / denn das erste ist vergangen. In dieser Welt sey einer so jung / schön / gesund und starck als er wolle / so wird doch die alles verzehrende Zeit ihn nach und nach entkräften und ungestalt machen / biß endlich der Tod kömmet / und ihn ganz darnieder leget. Man liest von dem Soliman / welcher gewesen ist der XIV. Califa bey denen Saracenen / und ums Jahr Christi 717. gelebet hat / daß derselbe einsten für dem Spiegel gestanden / und weil er ein überaus schöner Herr / in diese Worte heraus gebrochen: Ich bin in Wahrheit ein König aller Jugend! Dieses hörete eine Jungfrau aus seinem Frauen-Zimmer / und antwortete: Es ist war / du bist der Allerschönste / und mangelt dir nichts / denn daß du sterblich bist! Der Prinz dieses hörend / betrübetete sich über die Wort dermassen / daß er seinen Tuliband vom Haupte nahm / sich nieder setzte / und nach wenig Tagen starbe. Für dergleichen Hinfälligkeit werden sich die seligen Kinder Gottes im Himmel nicht zu befürchten haben / denn die Gerechten werden ewiglich leben / sie werden leuchten immer und ewiglich / ewige Freude wird

therum Bel-  
larm. de  
Notis Eccl.  
Lib. IV. c. 9.  
& Becanus  
P. I. Theol.  
Schol. Cap.  
9. Q. 9.  
I. Cor. XV.  
24.

Röm. VI. 9.

Offenb.  
XXI. 4.

G. Elmacin.  
Hist. Sar.  
Lib. I. c. 14.  
f. 74.

B. Weis. V.  
16.

Dan. XII. 3.  
Jel. XXXV.

10.

E 2

über



18  
989  
über ihrem Haupte seyn / Freude und Bonne werden sie ergreifen / und Schmerzen und Seuffzen wird weg müssen. Wenn zehntausend Jahre / ja wenn Millionen Jahre werden vergangen seyn / wird ihre Schönheit / ihr Glanz / ihre Stärke / ihre Vollkommenheit noch so neu seyn als sie im Anfange gewesen. Kurz

I. Thef. IV.

17.

Sie werden bey dem HERRN seyn allezeit.

Wie nun die wohlseel. Frau Doctorin / so mit andern rechtschaffenen Christen das Sterben des HERRN JESU an ihrem Leibe auch getragen / der Seelen nach allbereit zu der Schau-Bühne der seel. Ewigkeit erhöht worden / also erwarten ihre entseelten Glieder in ihrer Ruhe-Sammer der bevorstehenden herrlichen Verklärung / die auch gewiß erfolgen wird / so bald als die Zeit wird herein bre-

Ap. Gesch. I.

7.

chen / welche der Vater seiner Macht hat fürbehalten. Wir beobachten zu unsern fernern Unterricht hieraus folgende

## I.

## Haupt-Lehre.

**D**as ganze Leben wahrer und rechtschaffener Christen eine rechte Schau-Bühne sey / auf welcher sie das Sterben des HERRN JESU allezeit an ihrem Leibern umtragen müssen. Eine wohl-eingerichtete Schau-Bühne hat sonst ihren gewissen I. Directorn / Auffseher und Fürsteher / der einen jeden die Person / die Kleider / die Worte / die er führen / tragen und reden soll / aufsteiget / fürschiebet und zutheilet / damit alles fein ordentlich zugehe / und abgehandelt werde: Gleiche Bewandniß hat es auch mit der Schau-Bühne unsers Lebens / da ist der Director und Fürsteher derselben der allein weise / wunderbare und allmächtige GOTT / dessen Fürsichtigkeit alles regieret / so gar / daß jedermans Gänge von dem

B. Weissh.

XIV. 3.

HERRN



Herrn kommen / auch was die Zunge reden soll / derselbe weise und fürsichtige Herr leget den Seinigen einen gewissen Antheil von dem Sterben des Herrn Jesu auf / wie viel ieglicher tragen soll / also / daß keiner über seine Kräfte beleyet wird / ja was er auffleget / das hilfft er auch selber tragen / verleihet darzu das Vermögen von oben herab / lindert / mindert und nimmt es auch wiederum ab nach seinem Wolgefallen / daß alles zu seiner Ehre / und denen Gläubigen zum besten ausschlagen muß. Trotz auch einem Verfolger und Feinde / daß er einem frommen Christen ein mehrers zu füge / als ihm Gott zulasset und verstatet. Er machet dem Winde sein Gewichte und sezet dem Wasser seine gewisse Masse / dem Regen machet er ein Ziel / und dem Blize und Donner den Weg / wie Hiob von ihm meldet / warum solte er denn denen nicht gewisse Gränze setzen / so sich untersteheben diejenigen zu beleidigen / die er wie einen Aug- Apffel unter dem Schatten seiner Flügel behütet? Zwar ohne ist es nicht / Der Herr führet seine Heiligen wunderbarlich. Er gehet wunderbarlich mit ihnen umb / führet sie also daß sich die Vernunft und die Welt nicht wohl drein schicken können / sondern müssen zu Narren drüber werden / wie Lutherus redet / daß sie wohl gar rühmen / wie Gott die Seinen übel schlage. Aber diese wunderliche Führung wird allezeit mit einem guten Ende beschloffen / Es wird manche Person auf der Schau-Bühne dem Ansehen nach hart geschlagen / ihrer Ehren entsetzet / in groß Unglück geworffen / und wie man sich anstellet / wohl gar getödtet / aber im Wercke selbst verhält sich viel anders. Also gehet es manchen frommen Christen übel in diesem Leben / er wird verfolget / geängstet und betrübet / aber alles zu seinem besten / denn des Herrn Rath ist wunderbarlich / er führet es aber herrlich hinaus. Dieses ist des grossen Gottes seine Weise / wen

940.  
Sprüchw.  
XVI. Cap.  
XX. v. 14.

Job. XXVII.  
25.

Pf. XVII. 8.

Pf. IV. 4.

Luth. T. II.  
Alt. Bl. 530. b.

Pf. LXIX.  
28.

Jes. XXVIII.  
29.



991

er erfreuen will / den betrübet er zuvor / wen er trösten will / den läset er zuvor in Traurigkeit und Bekümmerniß gerathen / wen er will reich machen / den machet er zuvor arm / wen er will zu Ehren bringen / den läset er zuvor in Verachtung kommen / wen er wil erhöhen / den erniedriget er zuvor. Er ist wie ein Kunstfertiger Mahler / wenn derselbe ein künstlich Bild verfertigen will / so machet er zuvor mit der Reiß-Kohle den Entwurff / zeucht allerley schwarze Linien / daß ein Unverständiger meinen solte / es werde aus solchem Entwurff vielmehr etwas heßliches als schönes heraus kommen / wenn er aber seine Zeit ersihet / so träget er die schönen lebendigen Farben auff / und mahlet das Bild so herrlich aus / daß sich die Augen des Beschauers darüber verwundern müssen; Also macht es auch der Urheber unser zeitlichen und ewigen Wohlfarth / der grundgütige GOTT / wen er will schöne machen / den macht er zuvor schwarz / er leget ihm an das Sterben des HERRN JESU / und stellet ihn den Augen den Vernunftgang heßlich für / zu seiner Zeit aber träget er die schönen Farben der Ehre / des Trosts / der Freude und der Herrlichkeit auf / daß männiglich sich über der schönen Veränderung verwundern muß. Denn der HERR verstößet nicht ewiglich / sondern er betrübet wohl und erbarmet sich wieder / nach seiner grossen Güte / denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübt. Auf einer Schau-Bühne finden sich II. Die agirenden Personen. Auf unserer geistl. Schau-Bühne sind, es fürnemlich die rechten wahren und rechtschaffenen Christen / als welche das Sterben des HERRN JESU tragen müssen. Hier wird keiner ausgenommen und verschonet. Denn der HERR stäupet einen ieglichen Sohn / den er aufnimmet. Und welche er liebet / die züchtiget er. Nun aber liebet er sie alle / darum werden sie auch alle gezüchtiget. Jedoch keiner über sein Vermögen / wie der Meister des Schau-Spiels keinem mehr auffleget als seine Kräfte tragen können / und wie ein verständiger Medicus keinen Patienten härter angreiff

Klagl. III. 31.

Hebr. XII. 6.

Sprüchw.

III. 12.

Offenb. V. 19



greiffet / als seine Kräfte leiden können / also gehets auch hier zu. **G**ott ist getreu / sagt der Apostel / und läffet uns nicht versuchen über unser Vermögen / sondern machet / daß die Versuchung so ein Ende gewinne / daß wirs können ertragen. Wie auch die Person auf der Schau-Bühne bißweilen ihre Ruhe hat / daß sie respiriren und sich erholen kan / also gehets auch zu auf dem geistlichen Schau-Saale / **G**ott läffet auch unter dem größten Kreuze / noch immer ein Ruhe-Stündlein / einen Trost und Erquickung nach der andern mit unter lauffen / und können wir recht mit Paulo sagen : Gleich wie wir des Leidens Christi viel haben / also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Und beweiset eben der gewaltige **J**esus / durch die wunderbahre Erhaltung der Seinen in so manigfaltigem Kreuz / daß er noch lebe / und daß seine Kraft in denen Schwachen mächtig sey. Bey so allgemeiner Auflage aber des Leidens **J**esu / fasset sich ein rechtschaffener Christe billich eine solche Resolution / dergleichen wir bey einem wohlversuchten Theologo antreffen / welcher einst bey grosser Verfolgung die Klage-Lieder Jeremia fleißig las / und im Jahr 1565. nebenst einer kurzen Erklärung in den Druck ausgehen liesse / da er denn in der Zuschrift an den Pfalz-Graffen beym Rhein / diese Worte sezet : Ich habe die Klage-Lieder Jeremia für mich genommen / und mich darinn des erinnert / das Elias sagt / Ich bin nicht besser denn meine Väter / Præceptores und andere fromme Gottfürchtige Leute jemahls gewesen sind. Wenn es mir auch besser ergienge / so müste ich ein loser Mensch seyn / der nur gute Tage und kein Kreuz hette. Denn soll es ieziger Zeit einem wohlgehen / der muß fürwahr entweder einen sonderlichen Stern von oben herab leuchten haben / oder muß

I. Cor. X. 13.

II. Cor. I. 5.

II. Cor. XII.

9.

D. Nic. Sel-  
neccerus.



943

I. Cor. IV. 5.

Ps. LVI. 9.

Jes. xxxviii.  
18. De lacrymis  
Piorum in sac-  
co Dei, vid.  
Ursin. Ana-  
lect. Vol. I.  
Lib. V. c. 45.  
p. 315.Psal.  
CXXXII. 1.  
Hohel. II. 9.Beyerl. Th.  
T. VII. T.  
fol. 86. f. &  
fol. 207. Q.

muß an ihm wenig gutes seyn. Bey einer Schau-  
Bühne; finden sich III. Die Zuschauer / welche beob-  
achten / wie die Agirenden ihre Person präsentiren / und  
sich bey der Action erweisen. Also sind auch wir ein  
Schau-Spiel worden / der Welt / den Engeln und  
den Menschen / wie wir oben schon gehöret. Ich und wil  
ich dieses nur hinzuthun / daß der aller edelste und genaueste  
Beobachter unsers Wohlverhaltens in dem Leiden der  
Herr Jesus selbst sey. Wenn wir meynen er sey weit  
von uns / so ist er der Nächste / kein Seuffzer wird von  
uns gen Himmel gesendet / den er nicht wisse / kein Zähren  
fället von unsern Backen herab / den er nicht zehlet und  
auffasset. Zehle / liebster Jesu / meine Flucht /  
fasse meine Thränen in deinen Sack / ohne  
Zweiffel du zehlest sie. Unsere Sünden wirfft er  
hinter sich zurück / unsere Thränen aber hat er stets für  
Augen / ponit in conspectu suo, wie es die Lateinische Bi-  
bel gegeben. Er gedendet an uns / und an unser  
Leiden / Er stehet hinter unserer Wand / und sie-  
het durchs Fenster / und gucket durchs Gitter.  
Solches ist vor Zeiten dem frommen Einsiedler Antonio  
gar nachdencklich zu verstehen gegeben worden / denn als  
er nach ausgestandener schweren Anfechtung / sich dieses  
harten Kampffs erinnerte / und in diese Worte heraus  
brach: Domine Jesu, ubi eras, cum tam immanes  
plagas acciperem? Mein Herr Jesu wo warestu  
denn / als ich so hefftig geschlagen wurde?  
hörete er eine Stimme / welche antwortete: Eram præ-  
sens, o Antoni, & certamen tuum spectabam! Mein  
lieber Antoni / ich war gegenwärtig / und sahe  
deinem Kampffe zu. Und eben also ist er noch diese  
Stunde bey den Seinen / und siehet zu / wie sie kämpffen /  
wie sie streiten und ringen / wie sie kriegen und siegen / ja er  
bereitet sie durch seine Krafft / und stärcket die Blödigkeit  
ihres Fleisches / daß sie hier ritterlich ringen / und durch  
Tod



Tod und Leben zu ihm dringen/ damit er sie zu seiner Zeit herrlich cröne und beschencke. Denn gleichwie auch lezlich die Schau-Bühne IV. Ihr Ende gewinnet / die Personen treten ab / sie legen ihre Kleider und Bedienun-  
nieder / da denn diejenigen so sich wol verhalten / gelobet und gerühmet werden: Also nimmet es auch mit dem zeitlichen Leben / und zugleich mit dem Creuz und Leyden der Gottseligen ein Ende / der grosse Fürsteher dieser Schau-Bühne heisset sie abtreten / er nimmet sie zu sich / auff daß einem ieglichen von **GOTT** Lob wiederfahre.

II. Cor. IV. 5.

Wenn sie einen guten Kampff gekämpffet / wenn sie ihren Lauff vollendet / wenn sie Glauben gehalten / so ist ihnen beygelegt die Crone der Gerechtigkeit / welche Christus der gerechte Richter ihnen geben wird / und allen die seine Erscheinung lieb haben. Ja die Güte dieses **HERRN** ist so groß / daß er auch oft den Seinen die Süßigkeit des bevorstehenden Gnaden-Lohns annoch allhier bey wehrenden Kampffe etlicher massen zu schmecken giebet / und sie dadurch nicht wenig stärcket und aufmuntert. Wie Stephanus in seiner grösten Verfolgung den Himmel offen gesehen / und **JESUM** stehen zur Rechten **GOTTES** / haben wir oben gehöret. Von dem Bischoff Timotheo wird geschrieben / daß demselben / als er unter dem Kaiser Nerone im Jahr Christi 90. als ein Märtyrer hat sterben wollen / zween Engel erschienen seyn / welche zu ihm gesagt: Erige caput in coelum & vide! **Richte dein**

II. Tim. IV. 8.

**Haupt auf gen Himmel und siehe!** Als er nun solches gethan / habe er den Himmel offengesehen / und **JESUM** darinne stehen / der ihm eine wunderschöne Crone mit diesen Worten dargebothen: Hanc de manu mea accipies: **Diese solstu von meiner Hand haben.**

Phil. Bergom. Lib. VIII. Chron.

Als die Christliche Jungfrau Margaretha mit hefftiger Marter hingerichtet wurde / haben die Umstehenden gesehen / wie eine Taube sich vom Himmel herab gelassen / und ihr eine schöne goldene Crone auff das Haupt gesetzt / wie Marulus erzehlet / welcher auch zugleich berichtet / daß als der Märtyrer Victor, welcher Name bey uns so viel

M. Marul. Lib. VI. Exemp. Cap. 16 f. m. 1439.

F

als

944

iner Schau-  
welche beob-  
ntiren / und  
ich wir ein  
ngeln und  
Istund wil  
d genaueste  
Leiden der  
er sey weit  
wird von  
in Zähren  
ehlet und  
Flucht /  
/ ohne  
wirfft er  
r stets für  
nische Bi-  
n unser  
und sie-  
Bitter.  
Antonio  
denn als  
ich dieses  
heraus  
nmanes  
hrestu  
wurde?  
am prä-  
! Mein  
und sahe  
noch diese  
kämpffen/  
gen / ja er  
Blödigkeit  
und durch  
Tod



Sveton. in  
Octav. Cap  
XCIX. p. 201

als ein Überwinder heisset / iezo solte mit dem Schwert ent-  
hauptet werden / man eine Stimme vom Himmel herab  
ruffen hören / Vicisti Victor beate! **Du seliger Victor**  
**hast überwunden!** Kan also ein von dieser Schau-  
Bühne abtretender Kreuz-Bruder / mit weit besserem  
Rechte / als der sterbende Kaysar Augustus sagen: An-  
non personam meam in hac mundi tabula satis com-  
mode egisse videor? Valetate ergo, & plaudite!  
**Bedüncket euch nicht / daß ich meine Person in**  
**dieser Welt-Comödi wohl genug vertreten habe?**  
**So lebet demnach wohl / und gebet mir ein gutes**  
**Lob.** Wir schreiten ferner / und lassen uns unsern Lei-  
chen-Text auch dienen zu einer

## II.

## Wiederlegung.

J. Gretserus  
de Discip.  
lib. 1. Cap. 3.

Niremb.  
Lib. III.  
Doct. Ascet.  
Cap. 27. d. 3.

Cornel.  
Comm in  
h. l. f. 356. D.

**U**nd zwar derer Pabstler. Der Jesuit Jacob Gret-  
ser stehet in denen Gedancken die *νεκρωσις τῆς σαρκὸς*  
das Sterben des Herrn Jesu / so wir an unserm  
Leibe tragen / sey nicht anders / als die tägliche  
Tödtung sein selbst / mit Geißelung des Leibes / mit über-  
mässigen Fasten / mit Tragung derer Hembder so von  
Nerde-Haaren gemacht / auf der blossen Haut / und  
was dergleichen andere selbst erwählte Dinge mehr seyn /  
wodurch sich einer selbst wehe thut / damit er sich das  
Leben selbst verkürzen / und Gott / wie man / aber sehr  
narrisch / gläubet / den Himmel abverdienen möge. Der  
Jesuit Eusebius Niremburgius nennets mortem antici-  
patam, wenn sich einer den Tod selbst anthut / bevor  
die von Gott bestimmte Zeit zu sterben herbey rucket.  
Cornelius à Lapide, damit er nicht bey Erklärung dieser  
Worte ganz und gar Lutherisch sey / setzet zu seiner oben  
angeführten Erklärung hinzu / Potest etiam extendi ad  
quamvis sponte assumptam mentis & corporis castiga-  
tionem: **Es kan auch ausgedehnet und verstan-**  
**den**



Den werden / von einer ledweden / aus freyer  
 Willführ angenommenen Züchtigung des Lei-  
 bes und Gemüthes. In solcher Meynung haben sich  
 werckliche Köpffe gefunden / welche an ihren eigenen Lei-  
 bern mehr Grausamkeiten ausgeübet / als der Nachrich-  
 ter an denen armen Sündern. Von Roberto Salentino  
 einem Coelestiner Mönche / meldet Engelgrav. daß er habe  
 in seiner Zelle einen Baum gehabt / wie ein Creutz gestalt /  
 an dem Dvcer-Balcken mit Stricken versehen / in diesel-  
 ben Stricke hat er täglich die Arme gesteckt / und sich  
 also selbst an das Creutz auffgehencft / so lange als man 100.  
 Vater Unser bethen können / weil er nun unter denen Füßen  
 nichts gehabt / sondern also frey gehangen / soll es ihm so  
 sauer worden seyn / daß der Boden von seinem Schweiß  
 dermassen angefeuchtet worden / als ob man ihn mit  
 Wasser begossen hätte. Antonius Regius ein Minorit /  
 hatte dergleichen Creutz / an welches er sich zu gewisser  
 Zeit anbinden ließe / und daran drey bis vier Stunden ver-  
 harrete / auch wohl einen halben Tag / daß es schiene / als  
 ob ihm alle Glieder auseinander gerissen wären. Und die-  
 ses sollte heißen das Sterben des H. Erri Jesu an seinem Leibe  
 tragen. Antonius Cirneus, ein Capuciner aus Corsica /  
 truge stets an seinem Leibe die härtesten Härnen Kleider / er  
 aß viel Jahr nichts / als drey mahl in der Wochen Wasser  
 und Brodt / und dieses in wenig Unzen eingetheilet. Er  
 schlieffe bey der Nacht auf einem harten Bret / nur drey  
 Stunden / die übrigen fünff Stunden an einander geißelte  
 er sich / und gab ihm alle Nacht 6666. Streiche / weil der  
 H. Erri Jesus auch so viel Streiche an seinem Heiligen Lei-  
 be soll empfangen haben. Dieses triebe er an über funff-  
 zehen Jahr. Merckwürdig aber war / daß als dieser  
 Mensch sterben sollte / er angefangen an Händen und Fü-  
 ßen hefftig zu zittern / da er nun dessen Ursache befragt wur-  
 de / sprach er: Last euch dieses nicht seltsam für-  
 kommen / ich fürchte mich für dem göttlichen  
 Richter! Ist auch in solcher Furcht dahin gefahren. Die  
 Jesuiten rühmen einen Niederländer / aus ihrem Orden /

996  
 Engelgr.  
 Coel. Em-  
 pyr. P. I. p.  
 154.

P. Abrah. a  
 S. Clara  
 Todt. Bräu-  
 der schaff. bl.  
 49. ex Zach.  
 Rover. in  
 Anno 1540



997

J. Rho. Var.  
Virt. Hist.  
Lib. III. c. 2.  
Vid. præter  
eit. Aut.  
Beyersl. Th.  
Tom. II. D.  
fol. 167. seq.  
Daurult.  
Flor. Exem-  
pl. Cap. V.  
Tit. 79. p.  
264. Max.  
sand. Soc.  
J. Amat.  
Crucif. pas-  
sim. Lohner.  
Bibl. Tom I.  
Tit. XVIII.  
fol. 203. 199.  
Jes. I. 22.

Gretf. Lib.  
II. de Disc.  
c. 8.

Lud. de  
Pont. in  
Cant. Lib.  
V. Expl. 24.  
fol. 1254.

Jes. LIII. 5.  
1. Joh. I. 4.  
1. Pet. II. 28.

Jes. L. 6.

II. Cor. V. v.  
19. 21.

Thomas Saillus genennet / dieser / damit er auch sagen könte / er hätte das Sterben Christi an seinem Leibe getragen / ließ er sich ein Creuß verfertigen / anderthalbe Handlang / welches mit vielen spizigen Stacheln angefüllet war / das selbe schlug er mit voller Faust in seine blosser Brust / daß das Blut hernach lieffe / und trug es also mit grossen Schmerzen / wie Joh. Rho berichtet. Dergleichen Exempel / auch von Weibs-Bildern / sind bey denen Römischen Catholischen Scribenten / sonderlich den L. Beyerlinck, Anton. Daurultio, Maxim. Sandæo, Tob. Lohner, und vielen andern / in grosser Mänge anzutreffen. Aber ihr elenden und blinden Leute / wer fordert doch solches von euren Händen / woher wollet ihr doch eure Carnificin und unbilliges Verfahren wider euch selbst / beweisen / womit wollet ihr darthun / daß es Gott gefällig sey? In unserm Texte findet Gretserus nicht das geringste / wie oben allbereit bewiesen / so wird er auch nicht darthun können / daß wahr sey / was er an einem andern Orte sagt / daß das Blut welches durch eigenwillige Geißelung / und dergleichen Arten / von uns selbst vergossen würde / peccata expiet, & regnum Diaboli potenter destruat: Die Sünde versöhne / und das Reich des Teufels gewaltig darnieder werffe. So ist auch allerdings unwahr / was Ludovicus de Ponte setzet / Per vulnera corporis medearis vulneribus mentis: Durch die Wunden deines Leibes solst und kanstu die Wunden deines Gemüths heilen. Durch aus nicht / denn diese Würckung kömmet dem Blut und Wunden Jesu Christi alleine zu. So wird auch nicht unserer / sondern seiner creuzigung die verdienende Ursache der Vergebung der Sünde und Erlangung der Seligkeit zugeschrieben / der hat seinen Rücken dargehalten / denen die ihn schlugen / und seine Wangen denen die ihn raufften / sein Angesicht verbarg er nicht für Schmach und Speichel / Warum dieses? Auf daß er uns unsere Sünde nicht zurechnete / auff daß wir



wir würden in ihm die Gerechtigkeit die für  
 Gott gilt / auf daß er bezahlete / was er nicht  
 geraubet hatte. Wenn man uns aber die Worte Pau-  
 li entgegensetzet: Ich betäube meinen Leib und zäh-  
 me ihn. Ingleichen: Die so Christo angehören  
 creuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Be-  
 gierden / So wird in denenselben gar nicht eine solche eu-  
 serliche Carnificin angedeutet / sondern eine geistliche Über-  
 windung des alten Adams / oder eine kräftige Unterdrü-  
 ckung der aufsteigenden sündlichen Lüste und Begierden /  
 wie unsere Theologi solches schon vorlängst zur Gnüge dar-  
 gethau haben. Es mögen aber diese Unweisen sich ab-  
 martern so lange als sie wollen. Wir wollen uns unsern  
 schönen Leichen-Text auch dienen lassen zu einer beweg-  
 lichen

I. Cor. IX. 27.

Gal. V. 24.

Vid. Gerh.  
Conf. Cath.  
Lib. II. Spec.  
P. II. Artic.  
16. c. 6. pag.  
93. seqq.

## III.

## Annahmung.

**U**nd zwar zu williger Auffnehmung / wie auch ge-  
 dultiger Ertragung des Sterbens des HERRN  
 Jesu. Wohl hat Augustinus gesaget: Tota vi-  
 ta Christiani hominis si secundum Evangelium vivat,  
 crux est atque martyrium: Das ganze Leben eines  
 Christen-Menschen / wenn ers nach dem Evan-  
 gelio einrichten will / ist nichts anders / als ein  
 stets wehrendes Creuz und Marter. Das erfah-  
 ren alle rechtschaffenen Christen täglich. Lasts uns dem-  
 nach willig auffnehmen / lasts uns gedultig und großmü-  
 thig ertragen / es ist ja das Sterben des HERRN Jesu /  
 er ist uns fürgegangen / und ruffet uns zu; wer mir fol-  
 gen wil / der verleugne sich selbst / und nehme sein  
 Creuz auf sich täglich / und folge mir nach.  
 Wer wolte denn seinem freundlichen / liebreichen und ge-  
 treuen

Augustin.  
Serm. XXXI  
de Sanct.

Luc. IX. 23.



999

Iust. Sold. in  
Saul, fol. 60

Hebr. XII, 2.

I. Pet. IV, 12.  
Cap. V, 9.

treuen Heilande nicht willig und gerne folgen? Wie waget sich ein Soldat mit seinem Obristen/ wie folget ein getreuer Knecht seinem Herrn? Als König Eduardus I. in Engeland mit denen Franzosen Krieg führete/ un̄ sich eine beqveme Gelegenheit ereignete/ einen wichtigen Paß über einen Fluß zubehaupten/ setzte der König mit seinem Pferde zu erst in das Wasser/ und rieß: Qui me amat, me sequatur: Wer mich lieb hat/ der wird mir nachfolgen! Da dieses Soldaten höreten / setzten sie dapffer zum Fluß hinein/ die Franzosen erstarrten über dieser Kühnheit / verlohren den Paß / und hernach auch die Schlacht. Liebste Seelen! Sehet! hier stehet euer JESUS mit seinem Creuze/ eruffet euch zu/ wer mich lieb hat/ der wird mir folgen! Folget ihm doch willig / folget ihm doch gern nach/ es wird zu einem glücklichen und erfreulichen Ausgange kommen. Sehet doch auf JESUM/ den Anfänger und Vollender des Glaubens/ welcher da er hätte mögen Freude haben/ erduldet er das Creuz / und achtet der Schande nicht / gedencket doch an denselben / daß ihr nicht in eurem Muthye matt werdet und ablasset. Habens doch andere gottselige Herzen auch gethan. Sehet an die Exempel der lieben Apostel / der H. Märterer / und anderer frommer Christen/ lieber Gott! was haben sie bey und mit Christo ausgestanden und gelitten. Was leiden und erdulden sie noch diese Stunde? Ihr Lieben/ lasset euch die Hitze/ so euch begegnet nicht befremden / die euch wiederfähret/ daß ihr versucht werdet / als wiederführe euch etwas selzames / sondern freuet euch / daß ihr mit Christo leidet / auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget/ und wisset/ daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt auch gehen. Was wollen wir besser seyn / als diese Heiligen  
Leu



Leute? Wer dem HERRN JESU angehört / muß seine Hoff-Farbe tragen / kömmt doch unser Creutz von lieber Hand / der HERRN JESUS hat es selbst abgemessen / abgezehlet / Zeit und Stunden / ja die Minuten sind ausgerechnet wie lange es wehren soll / wer wolte denn seiner heiligen Sügnuß sich widersehen? So hat es ja auch seinen sonderbahren und herrlichen Nutzen / wie wird doch unser Glaube / unsere Liebe / unsere Gedult und Beständigkeit dadurch angeflammet / erhalten und vermehret / wie sehnen wir uns doch die irdische Hütten abzulegen und bey Christo zu seyn. Siengen wir hier in der Welt auff lauter Rosen / es würde uns wenig nach den Himmel verlangen. *Ast, Deus Electis suis iter asperum facit, ne dum delectantur in via, obliviscantur eorum, quæ sunt in patria:* Gott machet denen Auserwehlten den Weg zum Himmel schwer und sauer / damit wenn es ihnen auf der Reize zu wohl gienge / sie desjenigen was ihnen im Vaterlande bereitet ist / nicht vergessen möchten / sagte vor Zeiten der Bischoff Agilulphus zu dem francken Pipino Heristallo. So halte man demnach nur gedultig aus / zu seiner Zeit wird eine herrliche / eine selige Veränderung folgen / auf die finstere Nacht kömmt ein heller Tag / und auf den drüben Himmel ein schöner und amuthiger Sonnenschein. Und dieses ist letztlich auch unser gewisser und beständiger

## IV.

## Trost.

**D**as das Leben JESU Christi mit der Zeit an uns soll offenbahret werde. Auch noch hier in dieser Welt wil der gewaltiae Jesus durch die Darreichung himmlischer Kräfte bezeugen / daß er in uns lebe. Wie der Glanz eine Anzeigung ist / daß ein Licht in der Laterne brenne; Also ist die Liebe / Gedult und Hoffnung der Frommen ein gewisses Kennzeichen / des in ihnen lebenden JESU. Wann dann der grosse Tag der Erscheinung Christi wird anbre-



1661

Jel. XXVI.  
22.

brechen / dann sollen auch seine Todten wieder leben /  
und mit dem Leichnam auffstehen / dann werden  
auffwachen und rühmen / alle die da liegen un-  
ter der Erden. Wann nun alsdenn Leib und Seele  
wiederum wird vereiniget / und also der ganze Mensch auf  
die Schau-Bühne der seel. Ewigkeit wird erhöht seyn /  
dann wird sich das Leben des HERRN JESU an uns erst  
recht beweisen. Dann wir werden alsdenn gelangen zu  
einem sichern Leben. Hier in dieser Welt sind wir in

Job. VII. 1.

lauter Unsicherheit / wir müssen immer in Streit seyn auff  
Erden / und bald mit leiblichen bald mit geistlichen Feinden  
zu thun haben. Die Welt / Teuffel / Sünd und

Tob. VI. 3.

Hölle / unser eigen Fleisch und Blut / plagen  
stets hier unsre Seele / lassen uns bey keinem Muth /  
wenn wir uns am sichersten achten / so springet unverse-  
hens ein feindseliger Fisch herfür / daß wir mit Tobia ruf-  
fen müssen: O HERR! er will mich fressen!

Vid. Cent. I.  
Medit. Subi-  
tan. noft. C.  
III. p. 8. 199.

die Christen sind in diesem Leben gleich denen fliegenden Fi-  
schen. Sind dieselben im Wasser / so sind sie in Gefahr von  
andern gefressen zu werden / sind sie in der Luft / so stellen  
ihnen die Raub-Vögel nach / begeben sie sich in die Schif-  
fe / so werden sie von denen Menschen gefangen / drum

Jel. XXXII.  
18.

sagt man billich von ihnen: UNDIQVE INSIDIAE:  
Nirgend sicher! So gehet es auch uns Christen hier  
in der Welt / wir mögen uns hinwenden wo wir wollen / so  
sind Feinde gnug fürhanden / dort aber soll es anders seyn /  
dort wird das Volck des HERRN in Häusern des Frie-  
dens wohnen / in sichern Wohnungen / und in stol-

Röm. XVI.  
20.

ker Ruhe. Dort werden alle unsere Feinde unter un-  
sern Füßen liegen / auch der Satan selbst / wir aber werden  
mit Christo herrschen und triumphiren. Wie wohl war  
nun dort dem David / als er in seinem Hause saß / und der

II. Sam. VII  
1.

HERR ihm Ruhe gegeben hatte von allen seinen Feinden  
umher? Aber die Ruhe der Auserwehltten wird unver-  
gleichlich grösser / besser / und beständiger seyn. Wir wer-  
den



den kommen zu einem prächtigen Leben. Denn wir sollen ähnlich werden dem verklärten Leibe Jesu Christi / wie wir oben schon vernommen. Welche Zunge kan diesen Schmuck aussprechen / welche Gedancken können diese Herrlichkeit erreichen? Man stelle sich für den Salomo in aller seiner Herrlichkeit / man betrachte den Absolon in seiner unvergleichlichen Schönheit / man bringe herzu die Ester in ihrer Königlichen Pracht / man bekleide den vollkommensten Menschen mit lauter Diamanten und Rubinen wo wird man eine Gestalt / wo wird man einen Schmuck finden / welcher der Vollkommenheit der Auserwehlten gleich sey? wir werden gelangen zu einem gesunden Leben. Was für Schwachheiten ist doch unser elender Körper in dieser Sterblichkeit unterworfen? Es hat der bekante Ark. Arnoldus de Villa Nova, albereit vor 400. Jahren 2124. Kranckheiten gezehlet / so den Leib des Menschen anfechten / der Heide Plinius hat längst zuvor diese Worte von sich vernehmen lassen: *Millia morborum singulis mortalibus sunt timenda*: Ein ieder Mensch muß gewärtig seyn / daß ihm tausend Kranckheiten begegnen. Wir erfahrens auch täglich / ja fast stündlich / an uns und den Unsrigen / wie der Tod und was demselben angehöret / zu allen Menschen hindurch gedrungen / weil sie alle gesündigt haben. Dort aber wird dieses alles aufgehoben seyn. Der Todt wird nicht mehr seyn / noch Leid / noch Geschrey noch Schmerzen wird mehr seyn / denn das erste ist vergangen. Wir werden kommen zu einem heiligen Leben. So lange wir in der Welt seyn / klebet uns die Sünde immer an / und machet uns träge / Es nehme sich einer noch so wohl in acht als er wolle / so heist es doch / wir fehlen alle mannigfaltig. Denn was ein gewisser Jesuit, von der Theresia saget: *Eam ab aeternæ mentis regula nunquam ad latum ungvem deflexisse*. Sie sey von den Geboten des ewigen Göttes niemahls eines Nagels breit abgewichen /

Phil. III. 23.

Plin. Lib. XXV. H. Nat. c. 3.

Röm. V. 12.

Offenb. XXI 4.

Hebr. XII. 1.

Jac. III. 2.

Engelgr. Coel. Em. pyr. P. II. p. 509. 2.

ist



1005

ist unwahr und gotteslästerlich. Und solche anlebende Gebrechlichkeit machet eben rechtshaffenen Christen die größte Sorge und Betrübniß / daß sie oftmahls mit Thränen seuffzen: Ich elender Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Aber getrost / dort in der seel. Ewigkeit wird auch dieses Unheil aufgehoben seyn / dort wird man nichts sündliches mehr dencken / thun noch begehen / denn der Braut des HERRN JESU wird gegeben werden sich anzuthun mit reiner und schöner Seiden / welches ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Es wird an uns offenbahr werden ein herrliches Freuden-Leben. Alles Elende dieser Welt / soll mit tausendfacher Ergözung ersetzt werden. Denn unsere Trübsal die zeitlich und leichte ist / wird schaffen eine ewige unüberalle masse wichtige Herrlichkeit. Dieses gegenwärtige Leben ist nichts anders / denn ein rechter Jammerthal / darinne man ie länger ie mehr Sünde / Bosheit / Plage und Unglück siehet und erfähret / und ist des alles kein Aufhören noch Abnehmen da / biß man uns mit der Schauffel nachschlägt / wie der seel. Luther redet / Aber dort / dort / wird beständige Freude und ewige Vergnügung / iedoch auf himmlische und selige weise erfolgen. Denn was der Jesuit Ludov. Henriquez in seinem Buch Occupationes Sanctorum in Caelo genant / fürgiebet / ob würde es im ewigen Leben die allerbeste Lust geben mit Küssen und umarmung der sel. Leiber / welche sich für den Augen mit einander baden würden / und in den allerlieblichsten Bädern als die Fische schwimmen. Item / daß die Enael sich in Weibsbilder verkleiden / und den Heiligen in Gestalt der schönsten Damen aufwarten würden / und was dergleichen Dinge mehr von ihm fürgegeben werden / das kömmet allzugrob und fleischlich heraus / massen das Reich GOTTES nicht bestehet in Essen und Trin-

Röm. VII.  
24.

Offenb.  
XIX. 8.

II. Cor. IV.  
17.

Luth. T. V.  
Alt. f. 122.

Henriq. d. I.  
Cap. XXIV.  
& LVIII.



Trincken / und dergleichen andern leiblichen Vergnü-  
 gungen / sondern in Gerechtigkeit / Friede und Freu-  
 de in dem H. Geiste. Endlich wird auch das Leben  
 so künfftig an uns soll offenbahret werden ein beständi-  
 ges / immerwehrendes und ewiges Leben seyn.  
 Hier nimmet mit der Zeit alles ein Ende / dort aber werden  
 die Gerechten eingehen in ein ewiges Leben. Sie  
 werden sich ewiglich freuen und frölich seyn / über  
 dem / was der H. Err schaffen wird. Ihr Herze  
 soll sich freuen und ihre Freude soll niemand von  
 ihnen nehmen. Keine Zeit / kein Feind / kein Todt soll  
 sie daran fräncken. Drum wohl an ihr lieben Brüder und  
 Schwestern meines H. Errn Jesu / traget muttig und ge-  
 dultig was euch euer Heyland auf der Schau-Bühne der  
 Zeitligkeit aufleget / die selige / die gewünschte Veränderung  
 wird bald folgen.

Röm. XIV.  
18.

Matth.  
XXV. 46.

Jes. LVI. 16.

Joh. XVI. 22

Was weh thut währt eine kleine Zeit /  
 Was wohl thut währt in Ewigkeit.

Der treue Zeuge Christus Jesus / hat solches schon  
 an so viel tausend frommen Seelen erfüllet / er hat es an  
 der sel. Frau Doctorin erfüllet / er wird es auch an uns  
 erfüllen / Ihm sey samt Vater und dem H. Geist  
 Lob / Ehr / Preis und Ruhm / izo und in alle  
 Ewigkeit Amen! Amen!



Leben.  
 be anflebende  
 Christen die  
 hls mit Ehr  
 wird mich  
 Aber getrost/  
 eil aufgeha-  
 ehr denken/  
 n Jesu wird  
 und schö-  
 it der Hei  
 in herrliches  
 lt / soll mit  
 enn unsere  
 d schaffen  
 erlligkeit.  
 rs / denn  
 ie länger  
 Unglück  
 kein Auf-  
 ns mit der  
 el. Luther  
 e und ewige  
 weise erfol-  
 z in seinem  
 ant / für-  
 ste Lust ge-  
 welche sich  
 inden aller-  
 Item / daß  
 den Heiligen  
 ürden / und  
 eben werden/  
 is / massen  
 Essen und  
 Trin-



Ave Lector.

Conduntur hoc tumulo  
cineres

primariæ emendatissimi exempli Fœminæ,

**ANNÆ MAGDALENÆ**

**GOTTERIÆ,**

Natalium ac Conjugii splendore,  
decora modulatissimi corporis forma,  
atqve

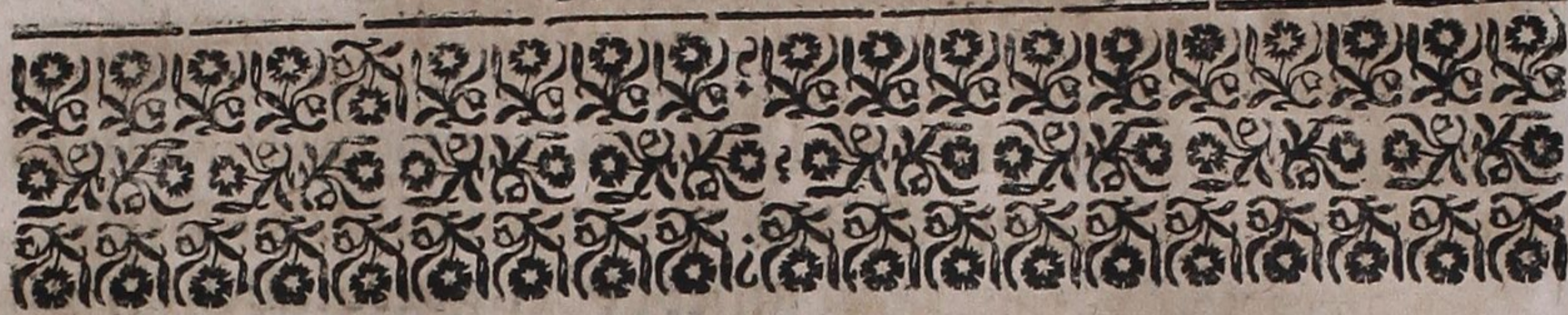
excellentissimis ingenii ac animi dotibus,  
pietate, castitate, prudentia, constantia,  
aliisque virtutibus  
fulgidissimæ,

quæ, dum vixit, fuit  
absolutissima Mariti voluptas,  
insignis Parentum gloria,  
limpidissimum Sobolis speculum,  
Fratrum deliciae,  
Sororum decus,  
Consanguineorum corona,  
Amicorum ocellus,  
miserorum levamentum.

Sed eheu fuit, præmatura abrepta morte!  
Perpende igitur,  
quam fluxa & caduca hominum sint bona,  
atqve mortalitatis memor  
Vale.

Wann





## I. N. J.

**W** Ann wir hierauff das hochlöb-  
liche Herkommen / den so Christ- als rühmlich  
geführten Tugend-Wandel / wie auch den /  
wiewohl frühzeitigen / doch seel. Abschied / der  
nunmehr in Gott seelig ruhenden Fr. D. Gotterin / ge-  
borner Sagittariussin / in etwas genauen Augenschein neh-  
men wollen / So gleicher sich Dero Ankunfft einem hin-  
auffsteigenden Cedern Baum / welcher von gar vielen ge-  
sehen werden kan / Ihre schöne Tugend übungen aber dem  
lieblichen Tau / oder fruchtbaren Regen / durch welchen die-  
ser Baum nicht allein kräftig unterhalten / sondern auch  
immer höher getrieben wird ;

Solch löblich Herkommen der seel. Frau Doctorin /  
nun auß führlicher und eigentlicher vorzustellen / so ist dero  
Leidtragender Herr Vater / der Fürstl. Sächs. hochverdiente  
General-Superintendens / Ober Hof-Prediger / und des  
Consistorii allhier Assessor / Herr Johann Christfried Sa-  
gittarius, der heiligen Schrift hochberühmter Doctor.

Die schmerzlich- betrübtete Frau Mutter aber / Frau  
Anna Maria / geborne Reinelin /

Der Großvater / Väterlicher Seiten / Herr Thomas  
Sagittarius / der Rechte Doctor / anfänglich Professor  
Græcæ lingvæ / hernach Physices / und endlich Metaphy-  
sices / auff der Fürstl. Sächs. gesambten wohllobl. Univer-  
sitet Jehna / und nachmals Director des Gymnasilii Elisa-  
bethani zu Breslau /

Die Großmutter Frau Magdalena Herrn Andrea  
Saders Rathsverwandens und Worthalters / auch Ad-  
vocati Publici in der Stadt Halle Tochter / welche Er mit  
Herrn Doct. Casparis Nevii, Churfürstl. Durchl. zu  
Sachsen Hof-Medici und Professoris Publici auf der Uni-  
versität Leipzig Tochter erzeuget.

Der Großvater / Mütterlicher Seite / Herr M. Pau-  
lus Reinelius, Hospital-Prediger / und des Ministerii Se-  
nior in der Stadt Hof. Die



1006  
Die Groß-Mutter Mütterlicher Lineæ / Frau Catharina / Herrn M. Andreae Luffovii, Superintendentis zu Treuen-Priezen in der Marck Brandenburg / Tochter.

Von diesem Stamme ist unsere Seligverblichene Frau Doctorin entsprossen / am 22. Januarii des in unsern Vaterlande Teutscher Nation Friedbringenden 1650sten Jahres / in der / wegen der Univerſität weitberühmten Stadt Jehna / allwo der Herr Vater damahls in der qvalität eines Professoris Historiarum, auch zu zweyen mahlen Decani Facult. Philosophicæ, sich befande / und den 23. drauff dem Herrn Christo durch das Seligkeit gebährende Seelenbad der heiligen Tauffe unverzüglich vorgetragen / und einverleibet / auch mit dem GroßMütterlichen Nahmen / Anna Magdalena benennet / und in das Buch des Lebens unauslöschlich eingezeichnet worden / Und haben die lieben Eltern sich dieses die höchste Sorge seyn lassen / wie Sie ihre neugebohrne Tochter / von zarter Kindheit an / nicht nur durch eigene Anleitung / sondern auch / durch treufleißige Præceptores / in allen Christlichen Tugenden auferziehen und unterweisen lassen möchten / welches auch durch Gottes Gnade und Beyhülffe des innerlichen Triebes natürlicher Zuneigung / so fruchtbarlich außgeschlagen / daß die hochgeehrtesten Eltern den gewündschten Zweck ihres getragenen Verlangens vergnüglich erreichen zu haben / sich mit völliger Warheit rühmen können ; Denn gleichwie die nunmehr seel. Frau Doctorin damahls an Jahren / also hat Sie auch anbey an wahrer Gottesfurcht / sonderbaren Verstande / und allem dem Frauenzimmer wohlanständigen Tugenden dermassen zugenommen / daß Sie andern darmit zum rühmlichen Beyspiel dienen können. Sie wurde von erster Jugend an durch herzogliches Gebeth / sorgfältige Aufsicht und stetige gute Vermahnung / wie auch löbliche Exempel dero hochwerthesten Eltern und anderer Personen / zur wahren rechtschaffenen Gottseeligkeit und andern Christlichen Tugenden nicht allein angeführet / sondern auch so glücklich fortgeleitet / daß Sie nechst Begreiffung der heilsamen Lehre des Glaubens / zu deren nöthigen Befestigung Sie die H. Bibel zu unterschiedlichen mahlen durchlesen / in allen denjenigen / was Gott gefällig / und dero Stande wohl anständig gewesen /



wesen/ löblich zugenommen / und dabey biß an das seelige Ende verharret hat. Und gleich wie eine Ceder/ wie ein- gangs berühret / wegen ihrer Höhe weit gesehen werden kan/ also ist auch diese lieblich herangewachsene Tugend- Ceder denen Augen derer Anschauenden so ins Gesichte gefallen/ daß/ besonders der weyland wohlberühmte Pro- fessor Botanicæ ac Chirurgiæ auff der Universität Zehna und Fürstl. Sächß. wohlbestalte Land-Physicus, Herr D. Johann Arnold Friderici, sich selbiger zu nähern gesucht hat/ Gestalt denn der nunmehr auch seel. Herr D. Fried- rich/ nach fleißig zu Gott abgeschickten Gebeth und Ge- nehmhaltung dessen damahls noch lebenden hochgeehrten Herrn Vaters eine recht hergliche Liebe und eheliche Zu- neigung auff die seel. Verstorbene so beständig geworffen/ daß Er auch bey dero hochgeehrten Eltern die hochgeneigte Einwilligung und hochehreuliches Ja-wort mit höchst- verlangter Hoffnung persönlich gesucht/ und als Er selbe gewünschet erhalten/ ist darauff den 4. Decembr. Anno 1666. das Verlöbniß / und die angestellte Hochzeit den 13. Febr. 1667. bey des allhier in Altenburg/ und zwar die letz- tere in HochFürstl. Gnädigster Landes-Herrschaft/ Adel. und anderer Personen/ gnädigsten/hohen und vielgeneig- ten Gegenwart/mit derer Eltern und Angehörigen grossen Vergnügen freudig gehalten worden. Wie herglich und inbrünstig/ auch aufrichtig diese Liebe und Ehe gewesen/ das wissen die/ welche umb beyderseits Eheleute in Zehna gelebet haben/ am besten. Alleine wie alles der Unbestän- digkeit unterworffen ist/ also wiese sich auch mit dieser sonst wahren Freude / indem solche balde dergestalt ver- bittert wurde / daß der seel. verstorbenen Frau Doctorin ihr herkwerthesten Eheliebster An. 1672. den 27. Maji durch den zeitlichen Tod von der Seite gerissen ward. Wie tieff nun dieser Schmerck zu Herzen gestiegen/ das können die jenigen bezeugen/ welche dergleichen auch leider! frühzeitig erfahren haben; Und war sonst diese Ehe eine von Gott geseegnete Ehe / gestalt Sie die seel. abgelebte Frau Do- ctorin mit dem auch seel. Hn. D. Friedrichen zwey Töchter gezeuget hat/ als Annen Magdalenen/ welche den 24. Au- gusti 1668. diese Welt zu beschauen angefangen/ solche aber in dem darauff folgenden Monat Septembri, und zwar



1008

am 6. Tage desselben hinwieder verlassen hat; Dann  
 Jungfer Reginen Marien/ die den 1. Martii 1670. in Zeh-  
 na geböhren worden/ und aniezo der seel. Frau Mutter/  
 als eine höchstbetrübteste Vater- und Mutter-lose Waise/  
 mit Vergießung vieler heisser Zähren das Gleiche zu ihrer  
 Ruhestätte giebet/ Dero Außerziehung Göttl. Allmacht  
 ferner zur glücklichen Consummation secundiren und die  
 hochgeehrtesten GroßEltern und Stieff Herr Vater/ Ihr  
 und Dero übrigen Stieff-Geschwistere zum besten noch  
 ferner viel lange Jahre fristen und erhalten wolle. Nach-  
 dem nun damahls der seel. verbliehenen Frau Doctorin  
 Zustand nicht gewesen/ Sich in Zehna aufzuhalten/ hat  
 Sie sich so fort/ auff unterschiedenes Gutbefinden/ mit ih-  
 rer Friederichischen Tochter anhero zum Herrn Vater/ den  
 Herrn General-Superintendenten gewendet/ in Meinung  
 ihren Witben-Stuhl also unverändert zu erhalten/ alleine  
 weil sich durch des Allerhöchsten sonderbare Schickung  
 gefüget/ daß der iezo hochschmerzlich betrübte Herr Wit-  
 tiber/ der Fürstl. Sächß. wohlbestalte Hoff-Advocatus,  
 auch Bürgermeister und Stadt-Syndicus allhier/ Herr  
 D. Friedrich Gotter/ eine Eheliche Affectio zu Ihr ge-  
 wonnen/ und so wohl selbige der seel. Fr. Doctorin, als  
 auch dero hochgeehrtesten Eltern gebührend eröffnet/ So  
 haben Sie allerseits/ nach dem Gottes Wille bey diesem  
 Christlichen Werke verspüret wurde/ und die genommene  
 Bedenck-Zeit verflossen war/ ein erfreuliches Ja-wort von  
 sich vernehmen lassen/ auch den 11. Novemb. 1673. öffent-  
 liche Sponsalia allhier in Altenburg gehalten/ und selbige  
 nachgehends den 13. Januarii Anno 1674. durch Priester-  
 liche Einseegnung vollends zu ihrer endlichen Richtigkeit  
 gebracht/ Allermassen nun die seel. verschiedene Frau Do-  
 ctorin diesen ihren Ehe-Schaz treu und aufrichtig gemei-  
 net/ vor Ihn und seine Gesundheit ohnverdrossen gesor-  
 get/ seiner gepfleget/ dessen Hauswesen wohl und sorgsam  
 bestellet/ und alles das gethan/ was einem treuen Ehewei-  
 be obliegt/ gestalt sein Wille ihr Wille/ sein Verlangen ihr  
 Verlangen/ sein Betrübniß ihr Betrübniß/ ja sein Herz  
 ihr Herz gewesen/ So fället auch dabero der geschene  
 Verlust aniezo desto schmerzlicher/ in dem sothane süßeste  
 Ehe-Freude dadurch allzu frühzeitig zerstöret wird. Un-  
 begnadet blieben Sie von Gott in diesem ihrem Ehestande  
 nicht/



nicht/ wie denn die seel. Frau Doctorin mit diesem ihrem Liebsten/ 3. Söhne und 2. Töchter/ darvon bereits 1. Sohn und 1. Tochter der Frau Mutter in der Sterbens-Bahne vorgegangen sind/ zu ihrer und der hochgeehrtesten Groß-Eltern herzhlichen Freude/ erzielet hat / und haben selbige bey der heiligen Tauffe folgender massen ihre Nahmen erlanget/ als der erstere Sohn ward August Friedrich genennet/ so den 8. Maji 1675. geböhren/ und den 21. ejusdem wieder verstorben ist; Dann die in der Ordnung folgende Tochter/ Magdalena Christina/ welche am 8. Novembris 1678. dieses Tages-Liecht zum ersten mahl beschauet/ und sich dessen Genießes/ so lange es dem gütigen Gott gefället/ noch ferner zu erfreuen hat. Das dritte Kind/ welches wieder eine Tochter war / bekam den Nahmen Sophia Christiana/ so den 7. Octobris 1679. in diese Welt gezeuget/ und am 30. Septemb. 1684. selbiger durch einen seel. Tod hinwieder entzogen worden. Das 4te und 5te Kind seynd Söhne/ deren der erstere Friederich Gott helff heisset / und Anno 1682. den 17. Januarii geböhren ist; der andere aber/ der den Nahmen Johann Augustus erlanget hat/ sienge das Menschliche Elend zum ersten mahl zu beweinen an/ am 13. Decemb. 1684. wie denn selbige benebst der ersten Tochter Jungfer Magdalenen Christinen anoch am Leben sind/ welche Gott mit seinem Heiligen Geiste dermassen aufrüsten wolle / darmit ihre Heranwachung dem Herrn Vater und hochgeehrtesten Groß-Eltern zur beständigen Freude gedenyen/ und ausschlagen/ besonders die Güte des Höchsten den Herrn Vater dermassen stärcken wolle/ darmit die sonst zertheilte/ iezo aber vereinbahrte Aufferziehungs-Last Ihm möge erleichtert und Er täglich aus der Höhe mit neuen Kräfften Seelen und Leibes überschüttet und angesehen werden.

Der seelig entseelten Frau Doct. Gotterin geführtes Christenthumb/ auch Leben und Wandel hiernächst betreffend/ so hat Sie gleich einer Seder vielen anmuthigen Geruch dießfalls von sich gegeben / wie sie dann Gott mit wahren Glauben/ kindlicher Furcht und reiner Liebe von Herzen angehangen hat/ an Verrichtung ihres Gebeths sich nichts hindern lassen/ den Gottesdienst mit guter Andacht ohnaufgesetzt besuchet/ die Diener Christi behörig



respectiret/der Armen nicht vergessen/sondern ihnen nach  
 aller Möglichkeit hülffreich/ gutthätig/ und mitleidig er-  
 schienen/ ihren hochgeehrten Eltern mit holdseeliger Ehr-  
 erbietung und kindlichen Gehorsam begegnet / ihre Ge-  
 schwister herzlich geliebet/ und sich gegen iederman dienst-  
 fertig/verträglich und aufrichtig erwiesen/ hiernächst sich  
 bey Warnehmung ihrer Menschlichen Gebrechen und  
 Schwachheiten in tieffester Demuth vor Gott nieder-  
 geschlagen / solche Selbigem herzlich und oftmahls mit  
 thränenden Augen geklaget/den Trost Gottes in Verge-  
 hung der Sünden mit grosser Begierde gesucht/auch mit  
 starcken Glauben das hochheilige Abendmahl empfangen/  
 wie Sie denn dergleichen Seeligkeit wirkende Handlung  
 erstlich am nechstverstrichenen Sonntage/ in öffentlichen  
 Gotteshause / wiewol leider! das letzte mahl / andächtig  
 verrichtet hat. Ferner war Sie der von iederman hoch-  
 beliebten Demuth sonderbar ergeben/ wordurch Sie sich  
 denn bey vielen in gutes Andencken gesetzt hat. Nechst  
 derselben hatte Sie die Gedult zum Grundstein ihres  
 Christenthumbs/ gestalt sie dem lieben Gott/ als Er Ihr  
 dero ersten Ehe-Herrn und die mit selbigen erzielte eine  
 Tochter/ ingleichen einen Sohn und Tochter aus der an-  
 dern Ehe/ durch den zeitlichen Tod wegnahm/ auch ihren  
 Ehe-Herren vor dreyen Jahren mit harter Kranckheit  
 heimsuchte/ Sie so wohl hierinnen/ als andern zustossen-  
 den Unglücksfällen/ in herzlichlicher Gedult und Christlicher  
 Gelassenheit stille hielt/ und sich dessen allein weisen Wil-  
 len unterwarff. Zuförderst liesse Sie sich ihre Kinder-  
 Zucht und Hauswesen einen rechtschaffenen Ernst seyn/  
 und weil Ihr selbige/wegen ihres EheLiebsten obhabenden  
 Ampts-Berrichtungen allein auff den Hals wuchsen / so  
 nahm Sie sich auch solcher treulich und unverdrossen an.  
 Und kan der hinterbliebene Herr Witber/ zu Lob der seeligst  
 Verstorbenen nicht verschweigen/ daß Er an derselben ein  
 verständiges/ sorgfältiges/treu-meinendes/ und mit un-  
 gemeinen weiblichen Anständigkeiten beabtes Eheweib  
 gehabt/ daher dero Absterben Ihm umb so viel mehr zu  
 Gemütthe gehet/ nachdem Er dadurch aus der bisherigen  
 Bequemligkeit in Unruhe / und aus Vergnügen in Be-  
 schwerniß gesetzt worden. Dero Herr Vater aber bezeugt



get mit Grunde der Wahrheit/ daß die seelig Verstorbene/  
 die Zeit ihres Lebens/ Ihn nicht mit dem geringsten belei-  
 diget oder erzörnet/ sondern vielmehr bey denen Ihm zu-  
 gestoffenen vielen und schweren Ambts- und Haus-Creu-  
 zen/ grosse Tröstungen und merckliche Linderungen ver-  
 nünfftig beygetragen/ dergestalt Sie denn allenthalben  
 den Ruhm einer so Christlichen als verständigen und aller-  
 dings wohl qualificirten Matronen aus dieser Welt mit  
 weg getragen hat; Und dieses ist der eingangs gedachte  
 liebliche Tau und fruchtbare Regen/ wodurch diese Geder  
 immer höher und höher getrieben worden. Alleine ob  
 gleich eine Geder durch dero fruchtbare influentien noch so  
 hoch getrieben ist/ auch ein und andere Liebligheit von sich  
 giebet/ hat sie doch keinen Befreyungs-Brieff/ daß sie ein  
 rauher Wind oder andere Verunglückung nicht übern  
 Hauffen werffe; Ebenermassen ist es der seel. verstorbenen  
 Frau Doctorin auch ergangen/ Sie war von Preißwür-  
 digen Eltern geboren/ das Glück hatte Ihr einen ziem-  
 lichen Theil derer zeitlichen Glückseligkeiten durch ihre  
 Heyrathen und sonsten zugeworffen/ ihre Ehen waren von  
 Gott mit Leibes-Früchten gesegnet/ und gieng sonst al-  
 les da/ und dort/ nach Verlangen von statten/ Alleine kam  
 eine unversehene Unbäßlichkeit/ welche Ihr wieder alles  
 Vermuthen binnen 3. Tagen den Garaus zu wege brach-  
 te/ und Ihr das Zeitliche mit dem Ewigen zu verwechseln  
 anbefohle. O seeliger Wechsel! wenn nur nicht durch  
 dich/ betrübteste Eltern/ Geschwister und Freunde/ ein  
 noch betrübtester Ehe-Schaz/ und lezlich viere am allerbe-  
 trübtesten Mutter-lose Waisen wären gemacht worden/  
 doch Gott/ der diese Wunden geschlagen hat/ wird selbige  
 mit dem allerkräftigsten Trost. Dehle seines heilsamen  
 Wortes zu verbinden/ nicht ermangeln. Und weil Sie/  
 die seelig Verschiedene/ einen Tugendhaften Wandel ge-  
 führt zu haben wissen/ und daß/ gleich wie das Cedern  
 Holz keiner Säulung unterworffen ist/ sondern dessen  
 Stamm ohnverrucket grünende Zweige erhält/ also auch  
 der Nachruhm der seel. Frau Doctorin immer in frischen  
 und grünenden Andencken seyn/ nichts minder der in die  
 Erde eingescharrere Leib die Verwesung nicht sehen/ son-  
 dern an jenem Tage lieblich hervor grünen/ und dem Le-  
 bens-

1011  
510



10 in  
 bens: Darne Christo Jesu werde eingepfropffet werden/  
 So können Sie als Christen in wahrer Gelassenheit der  
 Betrübniß und dem Schmerken desto ehender seine Masse  
 setzen/ in der beständigen Hoffnung/ daß Gott noch alles  
 gut machen/ und die Versuchungen so ein Ende werde ge-  
 winnen lassen/ daß Sie es werden ertragen können. Und  
 ist hiernächst ihre Kranckheit und seeliges Absterben fol-  
 gender Beschaffenheit gewesen. Die in Gott selig ru-  
 hende Frau Doctorin hat bißhero immerzu sich  
 nicht allzumohl befunden/ absonderlich aber den 27. Junii,  
 als Sonnabends vor acht Tagen/ über zugestossenen  
 Schauer und Hitze/ zugleich auch über Stechen im  
 Rückgrad/ und Reissen in denen Armen und Beinen ge-  
 klaget/ darbey man eine ziemliche alteration in malsâ san-  
 guinea anmercken können. Ob nun wohl die nunmehr  
 Seeligste an gedachten Beschwerungen noch immer rumb  
 gegangen/ auch darbey heut acht Tage/ wie bereits oben  
 angeführet/ das heilige Abendmahl bey öffentlicher Ver-  
 samlung in der Bartholomæi Kirche gebrauchet; So hat  
 Sie dennoch hierauff zu Mittage gedachtes Sonntags  
 sich innen halten und legen müssen/ da Sie denn über con-  
 tinuirliche grosse Hitze/ bösen Hals/ Reissen in Gliedern  
 und Mattigkeit/ Beschwerde geführet/ Und als hierauff  
 der Herr Medicus deswegen erfordert worden/ hat Er die  
 darunter verborgene grosse Gefahr mit nachdrücklichen  
 Worten eröffnet/ und zu fleißiger Beförderung und Ab-  
 wartung des hierzu sehr nöthigen Schweisses die Frau  
 Patientin treulich und wohlmeinend angemahnet/ auch  
 hiernächst denen obgedachten Zufällen zu wehren/ und das  
 darhinter steckende Friesel zu befördern/ die herrlichsten  
 Medicamenta alternantia, bezoardica und confortan-  
 tia verordnet/ massen auch ietztgedachte Medicamenta ih-  
 ren guten effect/ durch Göttlichen Seegen gethan/ also/  
 daß nach solchen die Natur ein häufiges Friesel über den  
 ganzen Leib außzutreiben gesucht/ und man einige Hoff-  
 nung zur Wiedergenesung daraus schöpfen können; Al-  
 leine es hat dem Alleinweisen Gott nach seinem ohner-  
 forschlichen Rath/ wie allbereit erwehnet/ ein anders ge-  
 fallen/ Denn ob schon die adhibirten herrlichen Medica-  
 menta nach jedes mahl darauff wohl abgewarteten nöthi-  
 gen



gen Schweiß ihre gute Wirkung erwiesen/und nichts un-  
 terlassen worden/was zu Verhütung der gefährlichen Zu-  
 fälle dienen können/hielten doch/so bald derer bezoardi-  
 corum operation vorbey/ die vicissitudines und Ende-  
 rungen/absondrlich aber die iederzeit darunter verborge-  
 ne gefährliche convulsiones internæ spasmaticæ noch im-  
 mer an/ daraus denn nichts anders/ als die hefftige und  
 häufige malignitas & abundantia materiæ vitiosæ und  
 die dadurch verursachte Schwachheit der Natur abzuneh-  
 men war/welche Abwechselungen und spasmi interni auch  
 so oft und lang continuiret/ biß solche endlich abgewiche-  
 ne Mittwochs Abends sich des Nachts vermehret/und al-  
 so hart bey der seelig Enschlaffenen angehalten/ daß da-  
 durch/ ungeachtet derer beygebrachten bewährtesten und  
 köstlichsten specificorum, Sie ihr Leben darüber auff-  
 geben müssen. Dahero denn die seelige Frau Doctorin  
 so bald anfangs/ als Sie gemercket/ wie Ihr die bevorste-  
 hende Kranckheit hefftig zusehen würde/ sich in dem tröst-  
 lichen Liede: Ach Gott erhör mein Seuffzen und Beh-  
 klagen/2c. auch sonst andern andächtigen Gebethen/ ih-  
 rem lieben Gott ergeben. Und ob gleich die Hefftigkeit  
 der Kranckheit Sie fast von allen Kräfften gebracht/ hat  
 Sie dennoch mit beten und singen immerzu angehalten/  
 auch die liebsten Ihrigen zu dergleichen erinnert/ wie Sie  
 denn Mittwochs zur Nacht/ als Sie sich ziemlich schwach  
 zu seyn vermercket/ Ihr das Gesangbuch auff's Bette ge-  
 ben lassen/und das schöne Lied: Aus der Tieffen ruffe ich/  
 ach! mein Gott/ erhöre mich/2c. besonders den letzten  
 Vers: Nunmehr hab ich außgerufft/2c. nicht ohne Verz-  
 giessung vieler Zähren/herzbeugend abgesungen. Nun/  
 seeligste Frau Doctorin, Sie hat zwar außgerufft/ und  
 der Welt/ nachdem Ihr dero Heiland JESU Luft ge-  
 machet/Ade gegeben; Alleine es ruffen Ihr dero hinter-  
 bliebener hochbetrübteter Herr Witber/ liebste Kinder/  
 besonders der/nach an ihrer Brust gelegene kleinste Sohn/  
 Johann Augustus/ ingleichen die wehemütigsten El-  
 tern/Geschwister und andere liebe Freunde schmerzlich  
 nach/und hätten Ihr dero Hierseyn/do es Gott gefallen  
 hätte/nach länger zu ihrem Nutzen/Freude und Ergöhlig-  
 keit

fer werden/  
 senheit der  
 eine Masse  
 noch alles  
 werde ge-  
 en. Und  
 erben fol-  
 selig ru-  
 u. St. p.  
 27. Junii,  
 stoffenen  
 rechen im  
 einen ge-  
 alsã lan-  
 ummebro  
 er rumb  
 tts oben  
 her Ver-  
 So hat  
 onntags  
 ber con-  
 bliedern  
 hierauff  
 at Er die  
 ücklichen  
 und Ab-  
 ie Frau  
 / auch  
 nd das  
 icksten  
 tortan-  
 enta ih-  
 n/ also/  
 über den  
 ige Hoff-  
 nen; Al-  
 m ohner-  
 nder ge-  
 Medica-  
 en nöthi-  
 gen



20  
1014

feit wünschen mögen. Ihr beweglichst genommener Abschied ist Ihnen lauter Galle/in dero in blutigen Thränen schwimmenden Herzen; Immassen insonderheit der wehemüthige Herr Vater schmerzlich bejammert/ daß dero hefftige Kranckheit dermassen geschwinde überhand genommen / daß Sie/ als dessen liebeichste Tochter / nicht einsten vom Ihm Abschied nehmen können / sondern Er nur ihre Hände mit vielen Thränen benetzen/ und also vor grossen Leidwesen heimgehen müssen. Daß diesem nach Ihnen anders nichts zum Troste mehr übrig ist/ denn daß ihre respect, Eheliebste/ liebste Mutter/ Tochter/ Schwester und Freundin/ weil es Gott also beliebt/ bey gutem Verstande/ und unter ihrem andächtigen Gebethe haben den Geist auffgeben sehen/ besonders/ daß Sie solche nunmehr in einem solchen Zustande wissen/ daß ihre/ durch Christi Blut theuer erlösete Seele/ mit immer-währender Freude überschüttet und gesättiget/ auch hiernächst ihr Andencken von Hohen und Niedrigen bey hiesiger Stadt so werth gehalten wird / daß Sie ihr dero zeitliches Leben/ wegen derer ihr beywohnenden Tugenden / gerne länger hinbringen und führen sehen / woferne dero Wille dem Göttlichen gemäß gewesen wäre. In übrigen ist die Auflösung der seeligen Frau Doctorin erfolgt am nechstverstrichenen 2. Julii, war der Tag Mariæ Heimsuchung/ frühe gegen 8. Uhren/ nachdem die Herren Geistlichen bey hiesiger Stadt Sie zuvor besuchet / und Ihr aus Gottes Worte mit Troste / den Sie auch wohl gefasset und auff Sich appliciret/ besonders das Trost-reiche Lied: Gott der Vater wohn uns bey 2c. ingleichen andere schöne Seufzer und Gebethlein mit starcker und vernehmlicher Stimme nachgesprochen/bengewohnet/ auch gewöhnlicher massen eingeseget/ nachdem Sie ihr Leben höher nicht gebracht/denn auff 35. Jahr/ 21. Wochen und 3. Tage.

Denck





# Denkwürdiger Ring/

welchen

in nachgesetzter

# Lob- Klag- Trost-

und

# Danck- Rede

beherzigt

M. Johann Müller/

Sch. Alt. ConR.

mmener  
n Thra:  
heit der  
das de  
and ge  
/ nicht  
ern Er  
so vor  
n nach  
n das  
schwe  
gutem  
haben  
nun  
durch  
ender  
An-  
de so  
ben/  
nger  
dem  
Auff-  
stver-  
a/frü-  
y hie-  
dres  
auff  
Die  
euf-  
tim-  
maf-  
ge-  
enck-  
puck





1015

## Höchst-Hoch- und Zielgeehrte Anwesende/

**I**ch unwürdiger unterfange mich vor ihre Augen zu treten/und gehorsamst zu verrichten/was von dem WohlEdlen/Best- und Hochgelahrten/ Herrn D. Friedrich Gotter/ weitberühmten Jcto Fürstl. Sächs. Hof-Advocato auch hochverdienten Bürgermeister und Stadt-Syndico allhier/ mir auffgetragen worden. Nemlich ich gedencke eine Danck-Rede zu halten / weilen Sie allerseits dessen Herzkliebste/ die weiland Wohl-Edle/ Hoch-Ehren- und Tugend-belobteste Frau Anna Magdalena/ geborne Sagittariusin/ mit der letzten Güte und Wohlwollenheit beehret/ und Derselben Beerdigungs-Fest mit ihrer hochansehnlichen und angenehmen Gegenwart bezieret haben. Bey welchem Vorsatz ich mich nicht unbillig desjenigen erinnere/ was der Wohlseeligen Frau Doctorin wenig Tage vor ihrer tödtlichen Kranckheit in einer nächtlichen Vorstellung / ich will sagen / in einem nachdencklichen Traum begegnet. Nemlich Sie muste geschehen lassen / daß ihrem Herzkliebsten / dem nunmehr höchst-bekümmerten Herrn Witwer / ein Ring von seinem Finger geraubet wurde. Ach welche Verunruhigungen entstanden / da Sie erwachte / in ihrem betrübten Herzen! wie durchhängtetensich ihre Gedancken! Sie verlangete einen erleuchteten Joseph oder Daniel / und eine Verdolmetschung dieses dunklen Nacht-bildes von ihnen zu vernehmen. Sie machete sich ihres hochwerthesten Ehe-Herrns wegen mannigfaltige Sorge / und vermahnere denselben zu einer unablässlichen Behutsamkeit / damit Er allen Unfällen entgehen möchte. Was meinen Sie/

### Hochzuehrende Anwesende/

Solte nicht solcher Traum unter die nachdencklichsten zu zehlen seyn? Ich mutchmasse aus ihrem Stillschweigen eine sonderbare Verwunderung / und aus der Verwunderung eine Ubereinstimmung mit meinen Gedancken. Und ob ich gleich einer hohen Erleuchtung und Weißheit mich nicht



nicht rühmen kan/ scheue ich doch nicht vorzugeben/ daß dieser Ring nichts anders/ als die wohlseelige Fr. Doctorin selbst/ bedeutet habe. Betrachtet man an schönen Ringen fürnehmlich/ nebst dem köstlichen Metall/ die hell-sunckelnden Edelgesteine/ welche die künstlichen Goldarbeiter mit demselben auff das netteste vereinbaren; So können eben dergleichen Eigenschaften von der Wohlseeligen mit allem recht gerühmet werden. Der Engelländische Martialis der sunreiche Ovvenus bediente sich einst gegen einem jungen Edelmann einer solchen Aufmunterung:

Nobilitas *aurum*, virtus tua *gemma* sit; usque  
versetur digitis *annulus* ille tuis. d. i.

Das Gold des schönē Stamms/ der Tugend Edelstein/  
soll als ein netter Ring an deinem Finger seyn.

Was nun derselbe wunsch- und vermahnungs-weise vorgebracht/ das wurde bey der wohlseeligen Frau Doctorin angetroffen. Gewiß Sie war ein herrlicher Ring/ welchen der allerweisseste Künstler aus dem schönen Golde eines Fürnehmen und Christlichen Geschlechts verfertiget. Ihre mannigfaltigen Tugenden haben den Glantz kostbarer Edelgesteine/ durch welche Sie bey iederman in großes Lob sich setzete. Wir halten billig für eine unverantwortliche Abgötterey/ daß vordessen viele Heiden in ihren Ringen schändliche Gözenbilder vorstellen lassen; belustigen uns aber gegentheils an dem Beyspiel der ersten Christen/ welche in ihren Ringen die beyden vordersten Buchstaben des Griechischen Namens  $\chi\rho\iota\varsigma$  geführet/ anzudeuten/ daß sie den einmahl erkenneten  $\text{CHRISTUM}$  für ihren einigen Erlöser halten/ und auff dessen theures Verdienst ihr zeitliches Leben beschliessen wolten. So wissen auch noch diese Stunde die Hände der Künstler in unterschiedlichen Ringen den allerheiligsten Namen  $\text{JESUS}$  abzubilden. War nicht die Wohlseelige ein solcher  $\text{CHRISTUS}$ - und  $\text{JESUS}$ -Ring.  $\text{JESUS}$  wohnete durch den Glauben in ihrem geheiligten Herzen; Ihre Gedanken belustigten sich mit heiligen  $\text{JESUS}$ -Betrachtungen; Ihre Ohren hörten mit grosser Begierde die unbeschreiblichen  $\text{JESUS}$ -Wunder; Ihre Lippen übeten sich zum öfttesten in holdseligen  $\text{JESUS}$ -Gesprächen; Sie erzeigete sich auch in allen ihren Christen-Berrichtungen als eine heilige Liebhaberin ihres  $\text{JESU}$ . Die Alten bedienten sich solcher



1017

Ringe/in welchen die Bildnisse ihrer Eltern und Vorfahren/wie auch anderer lobwürdigen Personen erblicket wurden. War nicht die wohlseelige Frau Doctorin dergleichen Ring? War Sie nicht ein Ebenbild ihres hochberühmten/großmüthigen und in allem Unglück unerschrockenen Herrn Vaters / wie auch ihrer Tugend-hochbelobtesten Frau Mutter? Wir wollen iezo nicht anführen / welchen Personen insonderheit / so wohl nach denen alten als heutigen Gebräuchen / die Freyheit Ringe zu tragen verstattet werde. Dieses aber können wir mit Still-schweigen nicht übergehen / daß / durch sonderbare Schickung des Allerhöchsten / anfänglich ein fürtrefflicher Medicus / nach dessen Ableben aber der iezo hochbetrübte Herr Witwer mit diesem lobwürdigen Ringe begnadet worden. O wie wohl ist demselben bey dessen Besitz gewesen. Lüste Gmüther mögen sich mit allerhand köstlichen Ringen ergetzen / dergleichen viele aus denen Schriften der Gelehrten angeführt werden könnten / so es nöthig wäre. Der WohlEdle Herr Witwer aber hat seine Seelige Herzkliebste weit höher / als die allerköstbarsten Ringe / gehalten. Und zwar mit aller Billigkeit. Er hatte ja an derselben / was seine Augen belustigte / seine Ohren erquickete / und seinen durch mannigfaltige Ampt-Verdrüßlichkeiten abgematteten Geist erfrischete. Der König in Sydien / Gyges / hatte einen Ring / durch welchen er sich allen Anwesenden unsichtbar machen kunte. Wie solches zugegangen / ob durch natürliche oder zauberische Kräfte / wollen wir iezo nicht untersuchen. Dieses aber ist unleugbar / daß die wohlseelige Frau Doctorin die verdrüßlichen Begebenheiten mit dem Vorhang hochvernünftiger Sorgfalt überaus wohl bedeckt habe / damit durch dieselben das Gemüth ihres Herzk Liebsten nicht verunruhiget werden möchte. Es hat in dem Alterthum Ringe gegeben / welche tutores rei familiaris / Beschützer des Hauswesens geheissen / weiln damit die mobilien und Zimmer versiegelt / und wieder allerhand Diebs-Griffe verwahret worden. Ich irre nicht / wenn ich hochberheurre / daß die wohlseelige Frau Doctorin ein weitbesserer Schutz-Ring ihrer wohl eingerichteten Haushaltung gewesen. O wie wohl wuste Sie alle häußlichen Angelegenheiten zu beobachten / und dermassen zu regieren / daß der liebste Eheherr sich deren füglich entschlagen kunte. Ich würde erliche Stunden zu reden haben / wenn ich alle Vergleichungen anführen wolte / welche zwischen

schen



schon der selbigen und mancherley denckwürdigen Ringen angestellet werden könnten. Zu wünschen wäre/das dieselbe nicht hätte können verlohren werden/wiewol ehemalen/nach Aussage der gelehrten Schrifften/ge-wisse Personen ihre Ringe nicht haben einbüßen können; Und ob sie gleich selbige in das tieffste Meer geworffen/sind sie dennoch über alles Vermuthen wieder dar zu gelanget. Alleine hier ereignet sich leider das Gegen-spiel. Nun hat der anfänglich-erzehlte Traum sein erbärmliches Ende. Nun ist dieser so köstliche Ring dem WohlEdlen Ehe-Herrn von seinen Händen geraubet worden. Nun ist zugleich hinweg die beste Freundin der herzogeliebtesten Kinder; die sonderbare Freude des um die gelehrte Welt/ja die ganze reingläubige Christenheit/hochverdienten Herrn Vaters; die Ergeßligkeit der fürtrefflichen Frau Mutter; die Belustigung des Preis-würdigen Geschwisters; die Krone der fürnehmen Gotter- und Saggtarischen Familien; die Perle des hochlöblichen Frauen zimmers; die Zu-flucht vieler Nothleidenden. Ach solten denn nicht alle hochbetrübt hohe Ursache haben diesen so großen Verlust mit zitternden Herzen/mit ängst-lichen Geberden/mit thränenden Augen/mit bebenden Lippen/mitt fluch-zenden Stimmen zu bejammern? Wer ist wol in dieser hochansehnlichen Trauer-Versammlung/welcher solche Betrübniß Ihnen mißbillige? Ha-ben die Alten bey ihren Trauer-fällen die güldenen Ringe hinweg gelegt; So handeln unsere Hochbekümmerten billich/das Sie bey Verlust ihres so köstlichen Ringes nicht nur alle güldene Ringe von ihren Fingern ab-ziehen / sondern auch alle Freude aus ihren Gemüthern hinweg schaffen. Aber was bewillige ich? Sollen Sie die wohlseelige Frau Doctorin als einen verlohrenen Ring beseufzen? Keines weges. Denn Sie ist nicht von dem unbarmerhizigen Tod geraubet / sondern von dem rechten Eigen-thums-Herrn / dem liebsten Heyland / wieder zurück gefordert / nicht eingebüßet / sondern besser verwahret worden. Kostbare Ringe bringet man bey unruhigen Zeiten an sichere Derter / allwo sie keinen Dieben und Räubern in die Hände gerathen. Christus hat gleichesfalls die theuer-erlösete Seele der Sel. Frau Doctorin / als einen köstlichen Ring / aus der unsichern Welt hinweggenommen / und unter denen hellglänzenden Ju-belen der himmlischen Außerwehnten aufgehoben. Mißgönnen Sie Ihr denn so unaussprechliche Glückseligkeit? Sind ihre Herzen durch schwar-ze Betrübniß verfinstert / weilen Sie unter denen hell-leuchtenden Auß-erwehnten in unaussprechlicher Freude glänzet? Klagen Sie denn / wei-len dieselbe jauchzet und frolocket? Weinen Sie / weilen alle Thränen von ihren Augen abgemischet? Gewiß Sie verdienet vielmehr freudenreiche Glückwünschungen / als jammervolle Klagworte. Derowegen entfer-nen Sie sich von so ängstlicher Betrübniß / und beruhigen ihre hochbe-kümmerten Herzen mit Erinnerung des Wohlstandes / in welchem die wohlseel. Frau Doctorin / ihrer außerwehnten Seelen nach / sich befindet. Scheinet gleich der verblichene Körper unglücklicher und recht verlohren; Ist er doch gleicher massen als ein Ring in dem zubereiten Gewölbe seines Begräbnisses bengelegt worden / und wird nur eine Zeitlang indemsel-ben verbleiben. Denn gleich wie der gloriwürdige König in Ungarn / Matthias / einem Raben den geraubten kostbaren Ring wieder abgeja-get / und zu dessen Andencken einen Raben / so einen Ring in dem Schna-



1019  
 bel hält / auff seine Ducaten pregen lassen / welche noch heutiges Tages Raben-Ducaten genennet werden. Ebener massen wird der grose Welt-Monarch aus dem räuberischen Schnabel des schwarzen Rabens / des Todes / den entführten Ring / den abgelebten Leichnam der Wohlseeligen erretten / und zu einem ewig-glückseligen Zustand befördern. Ja wie der in das Meer gesunkene treffliche Ring des Samischen Regentens / des Polycratis, durch Vermittelung eines Fisches / seinem gewesenen Besitzer wiederumb geliefert worden; Also wird der Majestätische Herr / welcher den in das wütende Meer gestürzten / und von einem Wallfisch verschlungenen / Jonam mitten aus dem Rachen des Todes heraus gerissen / dermaleins / wenn nicht alleine das Meer / sondern auch das Erdreich alle vermoderten Körper wiedergeben wird / den abgeseelten Leichnam der wohlseeligen Frau Doctorin denen iezo Hochbetrübten wieder ersetzen / und nebst der allbereit triumphirenden Seelen in vollkommener Schönheit / als einen hochherrlichen Ring / ewiglich glänzen und strahlen lassen. Die Meeres-Vermählung wird jährlich an dem Himmelfahrts-Fest von denen Venetianern höchstfeyerlich verrichtet. In dem der selben Herzog nebst grossem Gefolge und vielen hohen Zuschauern / sich zu Schiffe / so Bucentaurus heist / hinaus auff das Meer begiebet / mit sonderbaren Ceremonien einen Ring in dasselbe wirffet / und es auff solche Weise mit seiner Durchlauchtigsten Republic vermählet.

Höchst- Hoch- und Viel-gehrte Anwesende.

Wir haben iezo nicht ein Freuden- sondern Trauer-Fest begangen. Der hochbetrübte Herr Witwer und dessen hochgeschätzte Angehörige haben den abgelebten Körper der wohlseeligen Frau Doctorin / als einen Ring / nicht dem wilden Meer / sondern dem kühlen Erdreich / Christgewöhnlicher massen / anvertrauet. Wobey Sie sich in hochansehnlicher Menge eingefunden / nicht aus Neubegierigkeit und einem Verlangen die Augen und Gemüther zu belustigen / wie zu Benedig geschiehet; sondern aus einer herglichen Begierde / ihr Christliches Mitleiden allen Hochbekümmerten vorzustellen. Solche sonderbare Güte / Gunst und Freundschaft erkennen dieselben mit geziemenden Danck. Und wie nach einer Talmudischen Erzählung unser aller Stamm-Vater / der Adam / einen Ring gehabt / so Memoria oder ein Gedächtniß-Ring genennet worden; Also überliefern Sie allen und jeden durch meine Wenigkeit einen Denck-Ring / und wollen solche hohe Ehren- und Gunst-Erweisung nimmermehr vergessen / sondern in immerwährenden Andencken behalten; allerherzlichst wünschende / daß der Herr Zebaoth Sie allerseits / laut seiner Verheissung / wie einen Dürschafft-Ring / halten / und mit allen Seelen und Leibes-Wohlwesenheiten beseeligen wolle. Nun will ich diese Stelle wiederumb verlassen. Ehe aber solches geschiehet / erinnere ich mich annoch / daß etliche in ihre Ringe zwen Lateinische MM haben graben lassen / so zweifels ohne bedeuten: Memento Mori d. i. gedencke / daß du sterben mußt. O daß wir doch alle das Exempel der wohlseeligen Frau Doctorin / als einen Sterbe-Ring betrachten / und das memento mori, nemlich unsere menschliche Hinfälligkeit unauffhörlich bedencken wolten!





78 M 330

Sb.



ULB Halle 3  
005 018 48X



Wmf









# Wahrer Christen ungleicher Zustand

Auf der Schau-Bühne  
der Zeit und Ewigkeit /

Aus den schönen Worten Pauli II. Cor. V. Vers. 10.

Wir tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jesu

Als

Die Weiland

in Ehr und Tugenden Hochbegabte

S R D W

Margdalena

erne Sagittariussin /

Des

Ehden / Best- und Hochgelahrten

Friedrich Botters

Rechten weitberühmten Doctoris

hs. Wohlbestalten Ordinar-Hof-Advo-  
auch der Zeit regierenden Bürgermeisters  
und Syndici allhier /

verth-gewesene Ehe-Giebste /

den 2. Jul. am Tage Maria Heimsuchung

/ selig entschlaffen / und den 5. drauf / war der dritt

Trinitatis / in hochansehnlicher und Volckrei-

Begleitung zu ihrer Ruhe-Cammer

gebracht wurde /

der Kirchen zur Auferstehung für gestellt

von

Jacob Daniel Ernssten / Diac.

Altenburg /

Ottfried Richter / Fürstl. Sächs. Hof-Buchdr.

